

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltszelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Belgien im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 51

Memel, Sonnabend, den 29. Februar 1936

88. Jahrgang

Ultimatum an die Puttschisten

Anforderung zur Uebergabe bis Freitag mittag — Die Garde ist kampffertig

London, 28. Februar.

Aus Tokio wird gemeldet, daß den Aufständischen, die sich bisher geweigert haben, die von ihnen besetzten Gebäude zu räumen, bis Freitag mittag Zeit gegeben worden sei, sich zu ergeben.

Die Verhandlungen über die Bildung eines neuen japanischen Kabinetts sind nach den in London vorliegenden Berichten immer noch im Gange.

Tokio, 28. Februar. Entgegen den Erwartungen haben die Verhandlungen, die die Generale Ma- zaki, Abe und Nishi als Vertreter des Obersten Kriegsrates mit den Führern der jungen Offiziere führen, um 9.30 Uhr (japanischer Zeit) noch kein Ergebnis erzielt.

Militärdiktator General Araki?

London, 28. Februar.

„Reuter“ meldet aus Shanghai: Nach einem bisher unbefestigten Bericht aus Tokio habe General Araki, der in den Jahren 1931 bis 1934 japanischer Kriegsminister war, eine Militärdiktatur errichtet.

Von Sowjetkreisen in Shanghai werde mitgeteilt, sie hätten eine kurze Botschaft aus Tokio erhalten, daß die Lage wiederum sehr kritisch sei.

Überall Ruhe

Berlin, 28. Februar. Die japanische Botschaft in Berlin veröffentlicht nachstehende Erklärung des japanischen Innenministeriums: Nach Meldungen, die aus verschiedenen Provinzen eintreffen, herrscht in jedem Teil des Landes Ruhe und in der Hauptstadt wirken Truppen, Gendarmerie und Polizei gemeinsam an der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit mit.

Berlin, 28. Februar. Nach Meldungen, die aus dem Auswärtigen Amt in Tokio bei der japanischen Botschaft in Berlin eingetroffen sind, hatten die an den Vorfällen beteiligten jungen Offiziere Flugblätter verbreitet, in denen sie behaupten, daß die getöteten hohen Würdenträger ebenso wie die Kapitalisten, die Bürokraten und die Parteien als Schädlinge, deren Treiben in innen- und außenpolitisch schwerer Zeit die kaiserliche Staatsform zu zerfallen drohten, zu beseitigen seien.

„Der Yen gesichert...“

Berlin, 28. Februar. Die japanische Botschaft in Berlin teilt mit: In Tokio herrscht vollkommene Ruhe und vor irgendeiner Gefahr für die dort befindlichen Ausländer kann keine Rede sein.

Wieder Theater und Kino...

Tokio, 28. Februar.

Amlich wird mitgeteilt, daß nach Heranziehung auswärtiger Truppen aus fünf Garnisonen in Tokio die Ruhe vollkommen wieder hergestellt sei.

Wie von zuständiger Stelle verlautet, hätten die Generale Ma- zaki, Abe und Nishi, die Mitglieder des Obersten Kriegsrates sind, die Führer der Puttschisten zu 20 Uhr nach dem Militärklub eingeladen; die Generale haben den Puttschisten nahegelegt, bis Freitag 8 Uhr in ihre Kasernen zurückzukehren und sich dann ihren Vorgesetzten zu stellen.

Die jüngeren Brüder des Kaisers, die Prinzen Tschitshibu und Takamatu sowie die Prinzen Mafu, Higashimuni und Nishimoto, die sämtlich hohe militärische Ämter bekleiden, hatten im Kai-

serpalast Besprechungen mit hervorragenden Staatsmännern. Prinz Tschitshibu ist darauf wieder zu seinem Regiment zurückgekehrt.

In Tokio nimmt das Leben wieder seinen gewohnten Gang; Theater und Kinos haben ihre Vorstellungen wieder aufgenommen.

Der neue Stadtkommandant hat das Eintreffen von militärischen Verstärkungen aus benachbarten Städten angekündigt und erklärt, daß das Kriegsrecht in aller Strenge angewendet werden würde, obwohl — wie gleichzeitig betont wird — keine Veränderung der Lage eingetreten sei und überall Ruhe herrsche.

China befürchtet Rückwirkungen

Peiping, 28. Februar.

Die Vorgänge in Japan finden in der chinesischen Öffentlichkeit größte Beachtung. Allgemein wird eine verhängnisvolle Rückwirkung auf die japanische Politik gegenüber China befürchtet.

Man bezeichnet es jetzt als äußerst fraglich, ob die in Aussicht genommenen japanisch-chinesischen Besprechungen in Ranking unter den veränderten Umständen überhaupt stattfinden können.

Das Programm der aktivistischen Jugend Japans

Peiping, 28. Februar.

Die letzten Ereignisse in Japan werden von aut unterrichteter japanischer Seite auf Westrebun-

gen zurückgeführt, die in verschiedenen Jugendverbänden ihre Hauptträger haben.

Das Programm der aktivistischen Jugend Japans ist bereits im Jahre 1919 entworfen worden.

Stärkung des Kaisergedankens auf Grund der göttlichen Abstammung des Herrscherhauses, ferner Herstellung einer Volksgemeinschaft und Durchführung einer Reform des Staatsaufbaues.

Die Pariser Kammer für Ratifizierung

Mit 353 : 164 Stimmen für den sowjetrussischen Beistandspakt — Mißverständnis um die Vertrauensfrage

Paris, 28. Februar.

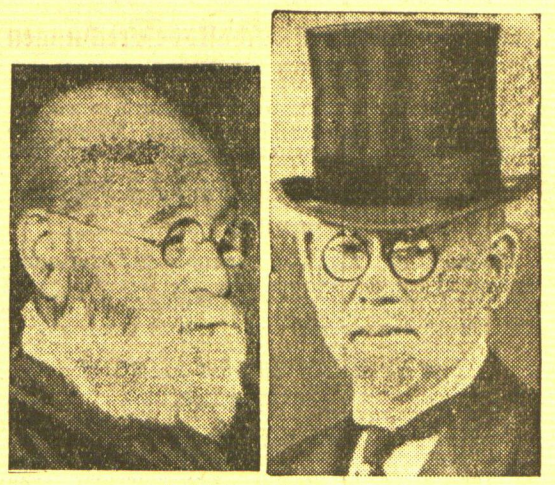
Am Donnerstag nachmittag hat in der französischen Kammer die mit größter Spannung erwartete Abstimmung über den französisch-russischen Beistandspakt stattgefunden.

In der Nachmittagsitzung äußerte sich zunächst der radikal-sozialistische Abgeordnete Pierre Cot vor allem über die Schlagkraft der Roten Armee und ihrer Luftstreitkräfte.

Die Sitzung wurde durch die Abstimmung über den Beistandspakt unterbrochen, um die namentliche Auszählung der Stimmen vorzunehmen.

Am 18 Uhr wurde die Sitzung, die während der Abstimmung unterbrochen war, wieder aufgenommen.

Paris, 28. Februar. Außenminister Lalandin wird bereits am Freitag die von der Kammer angenommene Gesetzesvorlage über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes dem Senat überweisen.



Zwei japanische Köpfe

Links: der von den Militärputschisten getötete Finanzminister Takahashi; rechts: Innenminister Goto, der mit der vorübergehenden Führung des Kabinetts beauftragt worden ist.

blickt das Reformprogramm den Gedanken der Kameradschaftlichkeit als wichtigste Grundlage, wobei im Sinne des napoleonischen Grundgesetzes „jeder Soldat den Marschallstab im Tornister trägt“.

In außenpolitischer Hinsicht soll eine konzentrische Zusammenfassung aller Kräfte Japans auf dem asiatischen Raum erfolgen.

Nach der Ansicht japanischer Kreise soll der frühere Kriegsminister Araki auf dem Boden dieses Programms stehen.

tag nachmittag zusammentreten, um über das Ersuchen des Außenministers, einen Berichterstatter zu ernennen, zu beraten.

Akulow wird operiert

Moskau, 28. Februar. Der aus Stockholm mit einem Flugzeug nach Moskau geholt schwedische Gehirn-Chirurg traf am Donnerstag hier ein.

Bangkok „ansteckender Hafen“

Singapore, 28. Februar. In ganz Siam herrscht immer noch eine schwere Cholera-Epidemie.

Erfolgreiche Wirtschaftsbesprechungen mit Belgien

Norkaitis zurückgekehrt

h. Kaunas, 28. Februar.

Der Direktor des Departements im Außenministerium Norkaitis ist aus Belgien zurückgekehrt. Er hatte sich nach Belgien sowie nach Holland gegeben, um mit diesen Ländern Wirtschaftsbesprechungen zu führen. Wie es heißt, sind die Besprechungen mit Belgien erfolgreich verlaufen. 1935 erreichte der litauisch-belgische Warenaustausch gegen 16 Millionen Lit und zwar führte Litauen für elf Millionen Lit Holz, Flach, Fleisch, Butter usw. nach Belgien aus und bezog von dort für rund fünf Millionen Lit Waren. Litauen ist nunmehr mit Belgien übereingekommen, den Warenaustausch für 1936 um rund 50 Prozent zu erhöhen und zwar sowohl was die Einfuhr als auch die Ausfuhr betrifft. Die Wirtschaftsbesprechungen mit Holland haben noch zu keinem abschließenden Resultat geführt. In den nächsten Tagen wird hier ein holländischer Vertreter erwartet, mit dem die Besprechungen in Kaunas zu Ende geführt werden sollen. Das Ministerkabinett hat gestern bereits die von Norkaitis mit Belgien getroffenen Abmachungen bestätigt.

Deutsch-litauische Wirtschaftsbesprechungen angeblich im März

h. Kaunas, 28. Februar. Pressemeldungen zufolge werden die deutsch-litauischen Wirtschaftsbesprechungen in der zweiten Märzhälfte beginnen.

Der estländische Gesandte beim Außenminister

Kaunas, 28. Februar. (Elt) Außenminister Bogoraitis hat am Mittwoch den außerordentlichen Gesandten Estlands und Bevollmächtigten Minister Leppik empfangen.

Die Anleihepläne der Kauener Stadtverwaltung

h. Kaunas, 28. Februar. Wie wir bereits meldeten, beabsichtigt die Kauener Stadtverwaltung, im Ausland eine Anleihe von ungefähr zehn Millionen Lit aufzunehmen. Wie es heißt, sind ihr aus England, Frankreich und Schweden zahlreiche Angebote zugegangen, die genehmigt geprüft werden. Die Anleihe soll benutzt werden, um alte Schulden abzulösen, den Autobusverkehr der Stadt in eigene Regie zu übernehmen, Schulen zu bauen u. dgl.

Eine Mitteilung der Eisenbahnverwaltung

Kaunas, 28. Februar. (Elt) Zur Erleichterung des Reiseverkehrs, besonders im internationalen Verkehr, sind vom 15. Februar ab auf den Bahnhöfen in Moskau, Rostock und Obelai Stellen für die Einwechslung ausländischer Zahlungsmittel in Lit eröffnet worden. Es werden Noten, Silber- und Goldgeld der nachstehenden Staaten eingewechselt: Vereinigte Staaten von Amerika, Kanada, Großbritannien, Frankreich, Schweiz, Holland, Belgien, Schweden, Norwegen und Dänemark.

Im Dienst der polnischen Spionage

h. Dieser Tage hatte sich, wie wir bereits kurz meldeten, das Kriegsgericht in öffentlicher Sitzung mit einer Spionageangelegenheit zu befassen, in die eine gewisse Genovatte Dvilevicute-Butrimaviciene verwickelt war. Es ist einige Jahre her, als diese Frau vom Dorf nach Kaunas kam, um hier Arbeit zu suchen. Sie fand sie zunächst als Kinderfräulein. Diese Beschäftigung gab sie indessen bald auf, um in verschiedenen kauener ehemaligen Gaststätten als Tänzerin aufzutreten. Diese Beschäftigung brachte sie in dessen unter die "Näder", und als die damals zwanzigjährige sich dessen bewußt wurde, sah sie keinen Ausweg, als nach Wilna zu gehen, wo niemand sie kannte. Ohne entsprechende Genehmigung begab sie sich über die grüne Grenze dorthin, um hier wieder ihr Glück als Tänzerin zu versuchen. Sie war aber noch nicht lange dort, als ein Beamter der Geheimpolizei sich bei ihr einfindet. Sie wurde einem eingehenden Verhör unterzogen und schließlich aufgefördert, in den polnischen Geheimdienst zu treten. Sie begab sich jetzt nach Warschau und trat als Tänzerin auf. In Warschau wurde ihr das gleiche Angebot gemacht, das sie diesmal annahm. Sie fuhr wieder nach Wilna, wo sie entsprechenden Unterricht erhielt. Als man glaubte, daß sie genügend vorgebildet sei, erhielt sie 200 Lit mit dem Auftrage, sich nach Janova zu begeben und daselbst mit drei bestimmten Persönlichkeiten in Verbindung zu treten, um von diesen bestimmte Nachrichten militärischen Charakters zu erfahren. Es gelang ihr zwar nicht, die gewünschten Auskünfte zu bekommen, indessen konnte sie den einen der drei überreden, mit nach Warschau zu fahren. Von der Administrationsgrenze aus verständigte sie unter dem Decknamen Helena Sagaitis den Geheimdienst in Warschau, von dem ein Herr sie zusammen mit ihrem Begleiter im Auto nach Wilna brachte. Die ganze Zeit stand sie dort unter scharfer Kontrolle, bis ein Offizier des Grenzsicherungskörpers ihr wieder Geld gab mit dem Auftrage, mit litauischen Fliegern in Verbindung zu treten und einen soweit zu bringen, daß er sich ins Ausland begeben, schließlich dahin, denn dort hin werde sich dann auch ein Pole begeben, um mit diesem die Fühlung aufzunehmen. Auch dieses Mal sollte Litauen wieder über die Administrationslinie nach Genua kommen, sie wurde aber gleich beim Uebertritt von der Grenzpolizei festgenommen. Eine sofort vorgenommene Untersuchung förderte 125 Lit auf.

Zeugen gaben an, daß sie bei der Angeklagten einen Brief gesehen hätten, der in zwei Umschlägen steckte. Der äußere war adressiert "Zentralpost Lettland" und der innere "A. Spencionat, Postfach 3". Der Brief enthielt die Angabe, daß eine ihrer Freundinnen nach Berlin gefahren sei, wo es ihr recht auf gebe, einer anderen aber gebe es schlecht und sie sei sehr unglücklich. Die Antragsviciene nahm den Brief mit Saqaitis an. Vor dem Kriegsgericht gab die Angeklagte alles an, bestritt indessen, die Absicht gehabt zu haben,

die Aufträge, die ihr in Polen gegeben wurden, zu erfüllen. Die "Mata Hari von Kaunas" nahm das Urteil, das auf zwei Jahre Zuchthaus lautete, rubia hin.

Die Rede des Ministerpräsidenten Tubelis

(Schluß aus Nr. 50 des "Memeler Dampfboots")

Man darf auch andere Umstände nicht vergessen. Es gibt Waren, die einige Jahre liegen können, und wieder andere, die leicht verderben. Leider sind unsere Produkte nur Waren der zweiten Art. Butter, Speck, Eier und ähnliche Waren kann man nicht einhalb Jahre in den Lagern halten. Hierdurch wird unser Handel bedeutend erschwert, und da die notwendigen Einrichtungen fehlen, müssen die Waren, ohne günstigere Bedingungen abzuwarten, früher verkauft werden. Dagegen können Maschinen, Geräte usw., die wir kaufen, viele Jahre stehen. Beim Ankauf dieser Waren können wir nicht auf günstigere Bedingungen warten. Diese Umstände hemmen uns, obwohl sonst die Bewohner unseres Landes durch ihren Fleiß sich von denen anderer Länder nicht unterscheiden. Vielleicht sind sie sogar noch fleißiger, mit ihrem Lande mehr verwachsen und besser gefügig als die Bewohner irgendwo anders. Ungeachtet des Preisrückganges der letzten Jahre ist unsere Produktion die ganze Zeit

hindurch gestiegen. Die Grenze für die Vergrößerung unserer Produktion haben wir noch nicht erreicht, sie ist noch sehr weit entfernt. Dieser Umstand ist sowohl für die einzelne Person, den Betrieb und Kreis als auch für den ganzen Staat von großer Wichtigkeit. Es ist wahr, daß wir mit Schwierigkeiten in der Ausfuhr zu kämpfen haben. Wir haben aber noch viel Möglichkeiten, unsere Produktion zu heben, auch wenn dies mit der Frage der Auszahlung zusammenhängt. Hier muß aber schon die Staatskasse mithelfen. Früher brauchte die Staatskasse niemals an dem Handel mitzuwirken. Heute ist dies aber eine übliche Angelegenheit. Hierzu zwingen die erschwerenden Konjunkturverhältnisse. Man muß nunmehr, bessere Waren besitzen und die Produktion steigern. Die Staatskasse muß jetzt oft die Ueberschüsse der Produktion aufkaufen. Zum Beispiel war es im vergangenen Jahre bei uns mit dem Vieh sehr schwer bestellt. Inhere Schlachthäuser waren im Frühjahr mit Schweinefleisch im Werte von 4 Millionen Lit gefüllt. Obwohl es später auch möglich war, etwas mehr zu verkaufen, verdarb Fleisch für fast 1/2 Millionen Lit, weil wir es im Sommer nicht unterbringen konnten. Von den Landwirten mußten wir es aber ankaufen.

Verständlich wird auch die Frage aufgeworfen, weshalb Zuzahlungen aus der Staatskasse erfolgen. Wenn dieses nicht geschehen würde, dann würde es noch schlechter bestellt sein. Dieses ist gleichbedeutend mit dem sinkenden Rad. Der Landwirt ist der größte Produzent in unserem Lande. Auch nach einigen Menschenaltern wird es wohl noch nicht soviel Stadtbewohner geben, die sämtliche Produkte unserer Landwirte verbrauchen, wie es in Belgien der Fall ist. Bei uns nimmt vielleicht nur Kaunas allein etwas mehr landwirtschaftliche Produkte auf, und da im Innern des Landes eine größere Verwertung nicht besteht, sind unsere Landwirte im wahrsten Sinne des Wortes Kaufleute, die für die weiteste Welt produzieren.

Unter diesen Verhältnissen müssen auch die Regierung mit der Staatskasse, die Amtsbezirke und die Selbstverwaltungen der Städte und Kreise sowie die verschiedenen Bevölkerungskreise durch wirtschaftlichen Zusammenschluß mithelfen. Alle müssen dabei mithelfen, damit dieser schwere Wagen nicht den geraden, ausgefahrenen Weg, sondern einen ganz neuen Weg fährt. Leider stehen wir erst am Anfang dieser Zusammenarbeit. Hier bleibt noch viel zu tun übrig. Nehmen wir z. B. die Schlachthäuser und Schlachthäuser für 25 Millionen Lit Schlacht- und Schlachthäuser gebaut worden, und doch genügen diese noch nicht. Wenn wir nicht noch einmal solche Verluste, wie im vergangenen Sommer, erleiden wollen, dann müssen wir neue Schlachthäuser bauen. Es fehlen noch andere Einrichtungen, um aus dem Bacon mehr Nutzen zu erzielen. Wir müssen unsere Schätze besser verwerten, denn Mangel an Erfahrung und Wissenschaft kommen sehr teuer zu stehen. Wir haben noch als verlässliche Arbeiter, doch wird hier noch als etwas verstreut. Im einzelnen erscheint es so, als ob dadurch größere Schäden nicht entstehen; im ganzen genommen, bilden sich daraus aber riesigen Verluste. In diesem Jahre werden in der landwirtschaftlichen Presse die Landwirte anregt, Weidplätze einzurichten, denn in jedem Jahr wird Futter für 120 Millionen Lit geerntet. Und wenn nur ein Viertel infolge ungünstiger Witterung weniger aufwächst, so bedeutet dies einen Verlust von 30 Millionen Lit. Man muß auf alle mögliche Weise versuchen, dies zu verhindern. Weidplätze haben wir auch auf anderen Arbeitsgebieten. Um dies zu verhindern, braucht man nicht immer Geldmittel anzuwenden, sondern man kann dies auch durch Arbeit erreichen. Wenn wir dies erkennen und bereit sind, noch mehr zu arbeiten, und wenn wir noch mehr Verständnis und Ausdauer zeigen, dann werden wir nicht nur sämtliche Schwierigkeiten überwinden, sondern auch einen schöneren Morgen erwarten.

Baldwin spricht im Unterhaus

Aufgaben des Rüstungsministers

„In naher Zukunft wird eine große Anzahl wichtiger und schwieriger Verteidigungsfragen zu lösen sein“

London, 28. Februar.

Ministerpräsident Baldwin gab am Donnerstag im Unterhaus eine Erklärung über die seit langem erörterte Frage der Koordination oder Gleichschaltung der drei Hauptwaffengattungen ab. Danach hat die Londoner Regierung beschlossen, daß zwar der Ministerpräsident den Vorsitz des britischen Reichsverteidigungs-Ausschusses beibehalten soll, daß aber ein Minister zum Stellvertreter des Vorsitzenden dieses Ausschusses und der ihm angehörenden Unterausschüsse über Wehrpolitik und Bedarfsdeckung ernannt werden soll, dem der Ministerpräsident folgende Aufgaben übertragen wird:

1. Die unausgesetzte Ueberwachung der gesamten Armee und der Tätigkeit des Reichsverteidigungs-Ausschusses, die Gleichschaltung der zur Durchführung bestimmten Maßnahmen

und die monatliche Berichterstattung an den Ausschuss oder an irgendeinen von diesen Ernannten Unterausschuss; Irrendstellungen von Maßnahmen, die noch nicht in Angriff genommen worden sind oder zu langsam durchgeführt werden.

2. Bei Abwesenheit des Ministerpräsidenten übernimmt der betreffende Minister den Vorsitz des Reichsverteidigungsausschusses sowie der angegliederten Ausschüsse.

3. Eine weitere Aufgabe des Ministers wird die persönliche Führung sein. Er behält das Recht, den Ausschuss des Stabschefs unter seinem Vorsitz einzuberufen, falls er dies für wünschenswert halten sollte.

4. Ferner übernimmt der Minister den Vorsitz des Hauptauschusses für den Offiziersverlaß.

5. Der Stellvertretende Vorsitzende wird ferner

„Italien unterzeichnet nicht“

Eine amtliche Mitteilung über die Gründe dieser Haltung

London, 28. Februar.

In ihrer heutigen Unterredung mit Eden und der britischen Flottenabordnung hat die italienische Abordnung, „Press Association“ zufolge, darauf hingewiesen, daß sie zur Zeit nicht bereit sei, einen Flottenvertrag zu unterzeichnen. In einer hierauf bezüglichen amtlichen Mitteilung wurden als Gründe für diese Haltung sowohl die technischen Schwierigkeiten, die sich auf die Größe der Schlachtschiffe und die Frage der Lücken zwischen Schlachtschiffen und Kreuzern beziehen, als auch die Schwierigkeiten in der Verfahrensfrage angeführt.

Der Verlautbarung zufolge fand später eine Besprechung mit der französischen Abordnung statt, in der die Lage im Lichte der italienischen Haltung erörtert wurde.

London, 28. Februar.

Wie „Press Association“ erfährt, ist die italienische Entscheidung, einen Flottenvertrag im Augenblick

nicht zu unterzeichnen, keineswegs endgültig oder unwiderruflich. Sie bedeutet jedenfalls nicht, daß die Flottenkonferenz zusammenbrechen werde, obwohl es klar sei, daß sie ein kritisches Stadium erreicht habe. Wahrscheinlich werde Grand sich mit seiner Regierung in Verbindung setzen und neue Anweisungen abwarten. Die italienischen Schwierigkeiten seien durch die Lage im Mittelmeer begründet, die natürlich mit der Frage der Sühnemaßnahmen zusammenhänge. Die Italiener hätten keinerlei Forderungen auf eine politische Begleitung für ihre Unterstufung vorgebracht; sie hätten einfach ganz offen erklärt, daß sie angesichts der gegenwärtigen Lage im Augenblick nicht bereit seien, einen Vertrag zu unterzeichnen.

Rom, 28. Februar. Der französische Botschafter Chambrun, der am Mittwoch nachmittags eine Unterredung mit Staatssekretär Cuvini hatte, ist am Donnerstagabend von Mussolini empfangen worden.

Der Regus will nicht an die Front

Gerüchte über Unstimmigkeiten im abessinischen Hauptquartier

Asmara, 28. Februar.

Seit dem großen Siege von Enderta über Ras Mulugheta herrscht an der gesamten Nordfront rege Regierätigkeit. Versprengte abessinische Truppen, die südwärts flüchten, werden ständig unter Feuer gehalten. An der Verfolgung beteiligen sich auch die Bewohner der Gegend südlich von Amba Madfisi.

Aus Dessen Hauptquartier Gerüchte besagen, daß im abessinischen Hauptquartier Unstimmigkeiten herrschen. Der Regus soll angeblich die Forderung seiner Ratgeber und Heerführer, persönlich an die Front zu gehen, um das Kommando zu übernehmen, abgelehnt haben.

Mit der Niederlage Ras Mulughetas ist das militärische Vorgehen an der Nordfront zweifellos noch nicht abgeschlossen. Wie Ras Imru, Ras Senoum und Ras Kassa den mittleren und westlichen Teil der Nordfront halten werden, ist noch ungewiß.

Ridett fliegt nach Addis Abeba

London, 28. Februar. „Daily Express“ meldet, daß der Finanzmann Ridett, der durch seine abessinische Deltakonzession seinerzeit bekannt geworden ist, heute früh vom Flughafen Hanworth bei London nach Addis Abeba fliegen werde. Er werde sein eigenes Flugzeug benutzen. In Rom werde er eine Zwischenlandung vornehmen und Mussolini aufsuchen. Diese Meldung des „Daily Express“ wird bisher von keiner anderen Stelle bestätigt.

Verstärkte polnische Kohlenausfuhr nach Italien

Warschau, 28. Februar. Wie „Havas“ meldet, sind aus Polen in den ersten drei Wochen des Februar nach Italien bedeutend mehr Steinkohlen ausgeführt worden, als in der gleichen Zeit irgendeines Vorjahres. In diesen drei Wochen ergab die Steinkohlenausfuhr, die über Gdingen und Danzig ging, 60 000 Tons betragen.

Unveränderte Außenpolitik

Tokio, 28. Februar.

Wie die Nachrichtenagentur „Domei“ meldet, brachte der Sprecher des Auswärtigen Amtes in einer Erklärung an die ausländischen Pressevertreter zum Ausdruck, daß in der japanischen Außenpolitik keine Veränderung eintreten würde. Der Sprecher bemerkte, daß die japanischen Zeitungsberichte, wonach die von Japan in Bezug auf China und Sowjetrußland verfolgte Politik infolge der gegenwärtigen Ereignisse eine Verschärfung erfahren würde, die letzten Ereignisse in Japan hätten lediglich innerpolitische Ursachen und es bestände in Japan kein Zusammenhang.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes brachte zum Ausdruck, daß die Verträge, wonach die Vorkommnisse der letzten Tage durch eine zu nachgiebige außenpolitische Haltung der Regierung verursacht worden seien, unrichtig wären.

Dairen, 28. Februar.

Die Ereignisse in Japan haben in politischen Kreisen der Mandschurei starken Eindruck gemacht, wobei die Aktion der nationalistischen Offiziere verschiedentlich beurteilt wird.

Wenn man auch in politischen Kreisen der Meinung ist, daß die Vorfälle der letzten Tage durch die wachsende Unzufriedenheit der Armee mit den Auswüchsen des Parlamentarismus ausgelöst seien, fehlt es in Mandschukuo auch nicht an Stimmen, die die Unzufriedenheit mit der außenpolitischen Führung als Hauptgrund betrachten. Man weiß darauf hin, daß der französisch-sowjetrußische Beistandspakt zu einer bedeutenderen Verbesserung der militärischen Stellung der Sowjetunion im Fernen Osten führe.

Troßdem wird die Lage in Mandschukuo ruhig beurteilt und die Geschäfte nehmen ihren gewöhnlichen Verlauf.

6000 Kommunisten gehen über den Gelben Fluß

Shanghai, 28. Februar. Nach Meldungen aus Schanghai haben etwa 6000 Kommunisten aus Honkang über den angefrorenen Gelben Fluß einen Vorstoß nach Schanghai unternommen. Sie drangen etwa 100 Kilometer weit vor und belagerten Schilou. Schiffs-Ereignisse, die starke Besetzung längs des Flusses errichtet haben, stehen mit den eindringenden Kommunisten im Kampf.

Gegen rote Hände

— Creme Leodor

Erhältlich in sämtlichen Einzelhandels-Versandsstellen



Memel, 28. Februar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Mitteilung der Postverwaltung

Die „Elta“ meldet: Die Postverwaltung teilt den Radioabonnenten mit, daß sie sich in allen Angelegenheiten betreffend die Durchführung der Richtlinien und des Tarifs des Radiogerätes, wie z. B. Zahlung der Radioabonnementsgebühren, Radiostörungen, Mitteilungen über Radiohörer, die sich nicht angemeldet haben, Genehmigung zur kostenlosen Benutzung des Radios und Genehmigung zur Benutzung medizinischer Apparate, an die nächste Postanstalt und in Kaunas an die Radioabteilung der Kauener Telefon- und Telegraphenstation zu wenden haben. Diese Stellen werden diese Fragen entsprechend lösen und klären. In Fragen, die das Radioprogramm betreffen, muß man sich an die Staatliche Radiobetriebsstelle in Kaunas wenden.

Zu der Versendung von Lebensmittelpaketen nach Deutschland

Die Gültigkeit der Verordnung über Einfuhrerleichterungen von Deutschland über den 29. Februar hinaus verlängert

Wie wir seinerzeit berichteten, hat der deutsche Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Verordnung über Einfuhrerleichterungen erlassen, nach der bis zum 29. Februar 1936 Schweinefleisch, Schweinehälften, Butter, Käse einschließl. Quark und Eier, alle diese bis zu einer Menge von je einem Kilogramm Reingewicht, zum Verbrauch im Haushalt des Einführenden ohne Verlegung eines Ueberrahmecheines im Post- oder Frachtverkehr nach Deutschland eingeführt werden können.

Die Gültigkeit dieser Verordnung ist jetzt verlängert worden, so daß diese Einfuhrerleichterung auch über den 29. Februar hinaus besteht.

Eine der wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnung ist bekanntlich die, daß der sogenannte Ueberrahmechein in Form eines Beschlusses der Gebühre, der sogenannte Unterschiedsbetrag, ist jedoch bestehende geblieben. Sie beträgt für Butter 60 Reichspfennig, für Käse 25 Rpfa., für Schweinefleisch 40 Rpfa. und für Schweinehälften 30 Rpfa. je Kilogramm. Außer diesen Gebühre, zu denen bei Butter noch eine sogenannte Umsatzsteuer von fünf Rpfa. hinzukommt, ist noch der übliche Zoll zu zahlen, und zwar für Butter 75 Rpfa., für Käse 20 Rpfa., für Schweinefleisch 40 Rpfa., für Schweinehälften, nicht geräuchert, 20 Rpfa. und für Eier 30 Rpfa. je Kilo. Die erwähnten Lebensmittel können bis zu einer Menge von je einem Kilogramm zusammen in einem Paket geschickt werden. Die Lebensmittel dürfen unter den oben erwähnten Bedingungen nur als Geschenkpakete nach Deutsch-

land gesandt werden. Den Empfängern ist es streng verboten, für die Pakete Bezahlung zu leisten; eine Uebertretung dieses Verbotes ist strafbar.

Ueber 1880 Arbeitslose

Wieder Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt

Wie vorausgesehen war, hat sich die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt in dieser Woche wieder verschlechtert. Es sind 66 Männer und 9 Frauen zu den bereits vorhandenen etwa 1800 Arbeitslosen hinzugekommen, so daß am Freitag beim Städtischen Arbeitsamt 1880 Personen, darunter 930 Frauen, als arbeitslos registriert waren. Die Zugänge an Arbeitslosen sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß eine Anzahl von Arbeitern, die beim Eisefahren beschäftigt waren, zum größten Teil wieder entlassen worden ist und sich arbeitslos gemeldet hat. Auch aus einigen Betrieben sind Arbeiter entlassen worden. Da die Bauarbeiten infolge der Kälte vollständig ruhen und auch mit einer Aufnahme in der nächsten Zeit noch nicht zu rechnen ist, dürfte auf dem Arbeitsmarkt in den nächsten Wochen kaum eine Besserung der Lage eintreten. Auch Notstandsarbeiten können bei diesen Witterungsverhältnissen weder in der Stadt noch auf dem Lande ausgeführt werden.

Meisterprüfung im Zimmererhandwerk

Am Donnerstag fand unter dem Vorsitz von Regierungsbaumeister a. D. und Diplomingenieur Ernst Domscheit eine Meisterprüfung im Zimmererhandwerk statt. Hierzu hatte sich Zimmerer Kurt Michaelis aus Werden gemeldet. Die schriftliche Prüfung dauerte acht Tage und die mündliche am Donnerstag von 1/2 bis 1/2 Uhr. Herr Michaelis hat die Meisterprüfung bestanden.

Die Vernehmung des Wäschdiebes

Wie wir schon berichteten, wurde vor einigen Tagen ein gewisser Anton Lufkus festgenommen, dem man eine ganze Reihe von Wäschdiebstählen nachweisen konnte. Bis jetzt hat der Dieb, der sein „Handwerk“ schon seit mehreren Jahren ausübt, acht Diebstähle zugegeben, doch nimmt man an, daß noch eine ganze Reihe weiterer Wäschdiebstähle auf sein Konto zu schreiben sind. Die Wäsche brachte Lufkus zu einer ihm bekannten weiblichen Person nach Kretinga.

Aus der Vernehmung des Diebes und der Frau ging hervor, daß Lufkus ein Verhältnis mit dieser Frau hatte. Er suchte sie öfter auf und blieb auch einmal für längere Zeit bei ihr. Bei seinen „Besuchen“ mußte er jedesmal Wäsche aller Art mitbringen, die er in Memel von den Leinen sorgfältig ausgesucht hatte. Vor seinen Diebstählen frant Lufkus sich einen Rausch an, um den Mut zu den Diebstählen aufzubringen. Trotz seiner Aussage, die Wäsche stets nach Kretinga gebracht zu haben, bestreitet die weibliche Person, mehr als

einmal von Lufkus Wäsche erhalten zu haben. Wäschestücke, die bei ihr gefunden wurden und deren Herkunft man festgestellt hat, will sie schon seit mehreren Jahren besitzen oder in Litauen gekauft haben. Da ein großer Teil der gestohlenen Wäsche noch nicht aufgefunden worden ist, wird vermutet, daß die Wäsche in ein Dorf in der Nähe des Plateliai-Sees gebracht worden ist.

Am Freitag vormittag wurden Lufkus und die Frau dem polizeilichen Erkennungsdienst zugeführt, wo sie fotografiert und ihnen Fingerabdrücke abgenommen wurden.

* Aus der Tätigkeit der Schließer. Von der Memeler Bach- und Schließgesellschaft wird uns über die Tätigkeit ihrer Beamten im vergangenen Jahre geschrieben: 7427 Haustüren, 144 Geschäftstüren, 248 Keller bzw. Eingangsporten, 151 Fenster und 26 Schaufäden wurden von den Schließern offen gefunden und wieder geschlossen, bevor Diebe dazukamen, die günstige Gelegenheit des Stehlens



auszunutzen. 761 Hauseinwohnern, die ihre Schlüssel vergessen hatten, konnten die Wächter Eingang in ihre Wohnungen verschaffen. In 172 Fällen fanden die Wachbeamten den Schlüssel im Schloß stecken. In 761 Fällen waren die Lampen bzw. Neblmelichter brennen geblieben und wurden gelöscht. Elf Fahrräder und andere Gegenstände, die die Besitzer in der Nacht draußen stehen gelassen hatten, wurden sichergestellt. In 10 Fällen nahmen Wächter Diebe fest und führten sie der Polizei zu, und in 14 Fällen wurden Diebe vor Auslieferung der Tat verhaftet. Drei Wasserrohre waren geplatzt und sieben Feuerbrüche wurden rechtzeitig bemerkt. Eine Person, die ins Wasser gefallen war, wurde von einem Schließer gerettet, und eine Person wurde auf dem Eis gefunden, wo sie in betrunkenem Zustande eingeschlafen war. In 58 Fällen mußten die Schließer eingreifen, um Pferde, die sich in den Ställen losgerissen hatten, wieder festzumachen.

* Winterfest der Damenabteilung des Sportvereins. Die Damenabteilung des Sportvereins Memel e. V. feiert am Sonnabend, dem 29. Februar, in den Räumen von Fischers Weinstuben unter der Ueberschrift „Auf zur Schneeballschlacht“ ihr Winterfest. In den Tanzpausen werden die jüngeren Damen des Vereins die Gäste durch heitere Darbietungen erfreuen. Für die Tombola sind schöne und wertvolle Gewinne eingegangen, so daß hier jeder die Gelegenheit haben wird, sein „Glück“ zu machen. Die Räume werden durch geschmackvolle Dekorationen das Aussehen einer Winterlandschaft erhalten, in der Tannenbäume, Schneebalken und Konfetti-Schneebälle nicht fehlen werden. Der Vorverkauf von Eintrittskarten findet bei Gronenberg statt.

* Frühling im Schützenhaus. Während draußen noch Schnee und Eis die Erde decken, ist im Schützenhaus der Frühling eingetroffen. 10.000 Blüten schmücken den Saal zu dem „Wochenend bei den Paddlern“, das am Sonnabend, 8 Uhr abends, in den unteren Räumen des Schützenhauses steigt. Große Bäume, über und über mit Blüten besetzt, riesige grüne Girlanden, viele große farbige Bilder aus dem Leben der Paddler geben dem Saal ein buntes, festliches Aussehen. Ein reichhaltiges Programm, eine Tombola mit zahlreichen und wertvollen Gewinnen, alles das wird mitwirken, daß die Besucher des „Wochenendes“ bei ihrem Gastgeber, dem Paddelsportklub, gut unterhalten werden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Februar 1936

Aufgeboren: Bäckergeselle Heinrich Walter Kehler mit Stütze Irma Amanda Lorenzweil, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Aleksandras Tamosauskas von hier. Eine Tochter: dem Kaufmann Josef Wialik von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Schriftleiterwitwe Maria Grau, geb. Haeske, 71 Jahre alt, Rentempfangerin Marinka Jurjons, 81 Jahre alt, Vorarbeiterin Johanne Saul, 73 Jahre alt, Kaufmann Heinrich Wax, 33 Jahre alt, von hier. Eine eheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

vom 28. Februar 1936

Aufgeboren: Arbeiter Artur Prischmann mit Arbeiterin Irene Wanda Kurmis, beide von hier.

Geboren: Hausbesitzer Johann Laurus mit Verkäuferin Elsa Mistak, beide von hier. Geboren: ein Sohn: dem Sattler und Polsterer Walter Lemke, von hier.

Wirtschaftszahlen des Memelgebiets

Vom Statistischen Büro des Memelgebiets werden in der letzten Ausgabe die Wirtschaftszahlen des Memelgebiets für das letzte Vierteljahr 1935 bekanntgegeben. Aus dieser Zusammenstellung entnehmen wir die folgenden Zahlen:

Bei den vier Sparkassen des Memelgebietes wurden im Oktober 1.612.400 Lit, im November 2.043.900 Lit und im Dezember 1.178.500 Lit eingezahlt, doch wurden in allen drei Monaten mehr Gelder abgehoben als eingeliefert. Im Oktober wurden ausbezahlt 1.845.100 Lit, im November 2.226.600 Lit und im Dezember 1.307.400 Lit. Es verblieb den Sparkassen ein Einlagenbestand von 11.812.200 Lit im Oktober, von 11.629.500 Lit im November und von 11.500.600 Lit im Dezember.

Bei den Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen betragen die Einzahlungen 1.763.300 Lit im Oktober, 1.805.000 Lit im November und 1.532.400 Lit im Dezember. Die Auszahlungen waren etwas geringer; sie betragen im Oktober 1.550.400 Lit, im November 1.580.800 Lit, im Dezember 1.543.300 Lit, so daß der Stand der Guthaben das folgende Aussehen hat: Oktober: 2.348.100 Lit, November: 2.507.000 Lit und Dezember: 2.470.500 Lit. Die Aktiva setzte sich im Oktober zusammen aus Wechsel, Schecks usw. 1.249.000 Lit, Debitoren 8.482.500 Lit, Hypotheken 10.875.900 Lit; im November: Wechsel, Schecks usw. 1.247.000 Lit, Debitoren 8.361.700 Lit, Hypotheken 10.782.400 Lit; im Dezember: Wechsel, Schecks usw. 1.245.100 Lit, Debitoren 8.011.400 Lit, Hypotheken 10.486.200 Lit. Die Passiva setzte sich zusammen im Oktober aus Einlagen 11.812.200 Lit, und Kreditoren 4.438.000 Lit, im November aus Einlagen 11.629.500 Lit und Kreditoren 4.497.500 Lit und im Dezember aus Einlagen 11.500.600 Lit und aus Kreditoren 4.387.000 Lit.

Im letzten Vierteljahr 1935 gab es im Memelgebiet neun Banken, sechs Aktienbanken, zwei Vereinsbanken und eine Privatbank. Die Aktiva dieser Banken setzte sich im Oktober zusammen aus Wechsel, Schecks usw. 6.234.600 Lit, Debitoren 24.651.100 Lit und Hypotheken 244.400 Lit, im November aus Wechsel, Schecks usw. 6.236.200 Lit, Debitoren 24.507.700 Lit und Hypotheken 242.700 Lit, im Dezember aus Wechsel, Schecks usw. 5.688.500 Lit, Debitoren 24.856.100 Lit und Hypotheken 240.600 Lit. Die Passiva hatte das folgende Aussehen: Im Oktober Einlagen 13.120.100 Lit, Kreditoren 9.918.400 Lit, im November Einlagen 13.330.700 Lit, Kreditoren 10.026.600 Lit, im Dezember Einlagen 13.847.800 Lit, Kreditoren 9.877.400 Lit.

Es waren im Oktober 299 Wechselproteste mit einem Gesamtwert von 175.800 Lit zu verzeichnen, was einer Durchschnittshöhe von 588 Lit entspricht. Im November sank die Zahl der Proteste auf 212 mit einer Werthöhe von 65.400 Lit und einem Durchschnittsbetrag von 270 Lit, während im Dezember nur 224 Proteste mit einer Werthöhe von 57.800 Lit und einem Durchschnittsbetrag von 392 Lit registriert werden konnten.

Heudekrug, 28. Februar

Das Ergebnis der Kreistagswahlen amtlich bestätigt

Heute hat in Heudekrug die Kommission zur Feststellung des Ergebnisses der Wahlen für den Kreistag Heudekrug getagt; es wurden die für den Kreistag gewählten Abgeordneten festgestellt. Nach dieser amtlichen Feststellung ist der Kreistag Heudekrug in der von uns bereits seinerzeit gemeldeten Zusammenetzung gewählt.

* Zu dem Konzert zugunsten der Winterhilfe des Kreises Heudekrug am Sonntag, dem 1. März, in der Ev. Kirche wird uns geschrieben: Das Programm dieser Abendmusik setzt sich aus Werken der drei Meister Schütz, Bach und Händel zusammen. Im vorigen Jahr, dem Jubiläumsjahr dieser drei Tonkünstler, konnten wir in zahlreichen Konzerten des Mundfunkts einen tiefen Einblick in ihre Musik erhalten und immer wieder ihren hohen kulturellen Wert erkennen. Steht doch gerade unsere Zeit, besonders die jüngere Generation, diesen Altmeistern des deutschen Barock besonders nahe; denn sie brauchte einen Halt, um sich von den Einflüssen einer ungelunden Pseudoromantik des vorigen Jahrhunderts zu befreien. Diese Stütze konnte nur eine Musik sein, die aus einem urgefunden, echten Volkstum heraus entstanden ist. Die vier vierstimmigen Chöre von Heinrich Schütz aus dem „Bekerschen Psalter“, die auf dem Programm der Abendmusik stehen, lassen uns diese kraftvolle Größe ahnen. Der doppelchörige, achtsimmige Satz aus dem 73. Psalm „Herr, wenn ich nur Dich habe“ stammt aus den „Musikalischen Exequien“, einer deutschen Messe für den Fürsten Heinrich Postumus. Diese Motette gehört neben den „Passionen“ zu den schönsten Werken des Meisters. In würdigem Gegenstück zu diesen monumentalen Schütz-Chören stehen die Orgelwerke dieses Abends. Bachs Präludium in g-moll leitet die Abendmusik ein. Die Fantasie in a-moll aus den Klavierwerken — hier in der Bearbeitung für Orgel von Max Reger — ist ein echtes barockes Gefüge. Die großartig angelegte Fantasie und die Fuge in a-moll für Orgel zeigen Bach als den großen Dramatiker seiner Zeit. Georg Friedrich Händel ist in der Abendmusik mit zwei Werken aus seinen Oratorien vertreten. Aus „Samson“ singen die beiden Chöre mit Orchester- und Orgelbegleitung das schwungvolle „Grafkath, Trompeten, hehr und laut“. Die Feier klingt aus mit dem Chor aus „Judas Maccabäus“: „Uns hat Gott den Helden hergesandt“.

Heimliche Brautfahrt

Luftspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Leo Lenz
Aufführung im Deut-chen Theater

Mit diesem Spaß voll heiterer Lebendigkeit, der am Donnerstagabend zum ersten Mal auf der Bühne unseres Deutschen Theaters vor sich ging, ist endlich einmal in sehr erfreulicher Weise die Serie jener Luftspiele unterbrochen, die uns zwingen, uns immer wieder mit der gleichen und keineswegs mehr so unaemöblichen Fraue zu beschäftigen: Wird die arme, tugendhafte, schöne Sekretärin ihren Chef heiraten oder nicht? Wenn auch in dem Stücklein von Leo Lenz die Dandlung das happy end an sich zieht, wie ein Maanet die Eisenpäne, so trauen wir diesen Menschen um 1750 herum ihre romantischen Liebesgeschichten doch eher zu, als den Gestalten jener sogenannten Gegenwarts-Luftspiele ihr „Großes Glück“ Erlebnis in einer mehr oder weniger verfallenen Wirklichkeit.

Leo Lenz hat es äußerst geschickt verstanden, seiner „Heimlichen Brautfahrt“ durch ein Din und Her von Verkleidungs- und Verwandlungsszenen einen kräftigen und anhaltenden Spannungszug zu geben. Das Thema: „Die Hoch, die Hölle“ wird in zahlreichen Variationen behandelt, so daß man eigentlich niemals so recht weiß, welches Kleidungsstück obliegen wird. So geht es das ganze Stücklein hindurch in tollem Kunterbunt, bis man mit dem Autor völlig einer Meinung ist, daß es schließlich ganz gleichgültig ist, ob die Hofe brunter oder drüber getragen wird. In jedem Falle wird aemügend Gelesenheit gegeben, diese Feststellung zu treffen. Ueberdies steht in dem Luftspiel eine gute Portion Humor, der besonders an den Stellen voll von Doppelwitz hell aufblüht.

Ueber die ausaerlassen-lustige Handlung selbst sei nur soviel verraten daß sie zurzeit Anwalt III, Könia von Polen und Kurfürst von Sachsen inliet. Aus dieser Zeit erhält sie auch eine gewisse historisch-politische Würze, was bei der damaligen Epoche und bei dem damaligen Dresdenener Hof gleichbedeutend ist mit dem Sineinvielen pikanten, intriganten Affären für alle die, denen jene geschichtlichen Daten nicht mehr ganz zuaegen sind: es handelt sich bei diesem Könia Anwalt nicht um jenen Athleten gleichen Namens, der Kuffeffen und Talerstücke in seinen Händen zerbrechen konnte und der auch sonst in mancherlei Verkehrgeschäften sehr und sehr tätig war, sondern um jenen Anwalt, der sich mit dem bekannten Erfola darum bemühte, daß der Große Friedrich ein paar Siege mehr zu er-

kämpfen hatte. Die Spielleitung von H. W. Nadolle hatte wieder einmal eine sehr einheitliche und recht sorgfältige Arbeit geleistet. Es kam ein flottes Spiel zustande, das gewisse Unklarheiten und Längen im Aufbau des Stückes vergessen ließ. Wie wir es bereits bei Nadolle acemobnt sind, wurde dem Dekorativem im Bühnenbild und im Kostüm jede Rechnung getragen; seine Mitarbeiter hierbei waren Walter Schmidt und Gertrud Hackenbera.

Es wird nur eine Meinuna geben: den Hauptanteil an diesem strahlenden Erfola, den die Aufstellung errang, darf Lenne Brud als die junge Fürstin Charlotte Selene für sich verbuchen; die Künstlerin hat eine Leistung acschaffen, die in dieser Vollendung begeistert. Es war einfach unübertreffbar, wie sie in ihrer Hofenrolle Würdlichkeit mit Anmut, Drolligkeit und Würde kindliches mit Raffinesse vereinen konnte. Ihre Art, wie sie unbekümmert und forsch die heikelsten Situationen meisterte, und wie sie jede Doppelmöglichkeit voll unaudrinalicher Natürlichkeit ausdrückte, war von überwältigender Wirkung.

Max Camont Sturm aciate als Fürst Eberhard eine gute Figur und gewandte Manieren; die Wandlung vom unglücklichen Verliebten zum glücklichen Anpaarungsstrebenden: bald war er etwas lächerlich, bald etwas bedauerenswert, und zum Schluß bestimmt beneidenswert. Arthur Huberle gab einen sehr abaeklärten und ein wenig senilen Könia; Fred Vera verkörperte als Graf Brühl den berechnenden Diplomaten und Güntlina, Erich Gabbert und Josef Stein waren zwei recht biedere, um das Wohl ihrer Herrin sehr besorgte Köstline. Karl Kramer als Theaterdirektor und Willi-Ernst Mitterfeldt als Hof- und Leibbarbier Treupel schufen zwei urkomische Typen, die mit ihren Späßen immer wieder beruhafte Lachen auslösten. Ein Sonderlob verdient Maria Grau, die ein kleines ibrichtes Mädel darstellte mit seiner ganzen Quicklebendigkeit und Verliebtheit. Max Baum war ein verflakener Gastwirt Wilfried Herz ein schmuder Grenadier und Werner Faust ein Reibbüchse.

Die Aufführung wurde, wie bereits acsagt, ein ganz großer Erfola: die Zuhörerschaft war in an-geregtester Stimmung, der Weiskal feiaerte sich im Vorhano zu Vorhana und schließlich herrschte im ganzen Hause hellste Begeisterung; die Hauptdarsteller konnten wieder zahlreiche Blumenpenden entgegennehmen.

Memelgau

Kreis Memel

Der Landwirtschaftliche Verein Piden wird aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens am Donnerstag, dem 5. März d. J., nachmittags 3 Uhr, in Piden, Gaithaus Jenties, eine Mitgliederversammlung abhalten. Es sollte ein Gründungsfest veranstaltet werden; infolge der derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist aber von der Veranstaltung eines solchen Festes einstweilen Abstand genommen worden, dafür hatte der Vorstand aber eine Sondertagesordnung gewählt. Für die Versammlung sind folgende Vorträge gewählt: 1. Vortrag von Frau Hundsdörfer-Corallischen über Geflügelzucht und -haltung. 2. Vortrag des Stadtgärtners Koppelin über das Thema: „Der Obst- und Gemüsegarten des Bauern“. 3. Vortrag der Leiterin der Haushaltungsschule Heydekrug über Hauswirtschaft. Da in erster Linie die Bauern und die Familienangehörigen des Bauern das Geflügel und den Garten betreffen, so werden diese zu der Versammlung besonders eingeladen.

Kreis Heydekrug

Wegen Beleidigung des Viehener Kreditvereins

Der in Memel erscheinende „Lietuvos Releivis“ brachte in seiner Nummer vom 5. Dezember 1935 über den Viehener Kreditverein einen Bericht, in dem u. a. behauptet wurde, daß der Verein abgewirtschaftet habe und seinen Sparern schon einige Monate keinen Cent habe zahlen können. Auf Grund eines Antrages der Vorstandsmitglieder des Vereins hatte sich nun wegen dieses Artikels der verantwortliche Redakteur des Blattes Max R. wegen Pressevergehens zu verantworten. Er berief sich darauf, daß er den ihm vorgelegten Bericht für wahr gehalten habe. Außerdem seien seiner Meinung nach keine Tatsachen behauptet, sondern der Artikel sei lediglich eine Anfrage an den Verein, ob er Konkurs gemacht habe. Um den Beweis für die Richtigkeit seiner Angaben zu bringen, beantragte der Angeklagte die Vernehmung der an Gerichts-

stelle anwesenden Kassiererin des Viehener Vereins. Diesem Antrage wurde stattgegeben, und die Kassiererin führte aus, daß der Verein stets über einige Tausend Lit Barreserven verfügt habe und jeden Sparner befriedigen konnte. Erst als der Artikel erschienen war, setzte ein Sturm der Sparerein und viele kündigt ihre Guthaben. Aus Grund dieser Auslagen hielt das Gericht den Angeklagten des Ihu zur Last gelegten Pressevergehens und eines Vergehens der Beleidigung für überführt und verurteilte ihn zu 1400 Lit Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle für je 50 Lit ein Tag Gefängnis. Der Antrag der als Nebenkläger zugelassenen Vorstandsmitglieder des Vereins auf Geldbuße und Publikationsbefugnis wurde abgelehnt.

Kreis Pogegen

Führertagung des Kreisverbandes der Freiwilligen Feuerwehren

Am Sonntag fand in Baltupönen im Gasthause Trutnau der vierte Führertag der Freiwilligen Feuerwehren statt, bei dem von 21 Verbänden 14 mit 29 Delegierten vertreten waren. Die Sitzung wurde durch den Kreisbranddirektor Dirrenmatt-Virtanitschken eröffnet und geleitet. Eine lebhaftige Aussprache brachte der zur Tagesordnung gehörende Antrag über den Beitritt zur Feuerwehrvereinigung. Der endgültige Beschluß wurde zunächst aus Mangel an verfügbaren Geldmitteln zurückgestellt. Die nächste Verbandstagung soll Anfangs Juni in Szugalen stattfinden. Dann hielt Herr Böttger-Wiltschken ein längeres Referat über die Dienstordnung, das mit großem Interesse verfolgt wurde und zu einer regen Aussprache führte.

Sühnerdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wurden dem Gastwirt R. in Wittgirren aus dem unverschlossenen Stall vier Sühner gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Die Polizei hat die Ermittlungen angefaßt und glaubt, dem Täter auf der Spur zu sein.

Während des Schlafes befohlen wurde der Kutscher des Besitzers Schäfer - Trakeningen. Nachts drang ein Dieb in die Kammer ein und

entwendete einige Sachen, darunter auch Gegenstände, die unter dem Kopfkissen des Kutschers lagen. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Ostpreußen

Die Kälte sprengt einen Baum

Eine etwa 60 Jahre alte Linde, die am Ausgange von Rosenberg an der Brunauer Chaussee steht, barst während der strengen Kälte der letzten Tage mit lautem Knack auseinander. Es stellte sich heraus, daß der Stamm in seiner ganzen Länge einen klaffenden Riß zeigte. Wahrscheinlich hatte sich bei warmer Mittagssonne an einigen Stellen im Innern des Stammes Schmelzwasser angesammelt, das dann abends bei der einsetzenden strengen Kälte zu Eis gefror. Die Folge war, daß durch die Kräfte der Ausdehnung der Baumstamm gespalten wurde.

Kirchzettel für Memel und Heydekrug

Johannisikirche. 9.30 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pfr. Ribbat. 11 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Pfr. Blaesner. Mittwoch: 5 Uhr Passionsandacht, Pfr. Ribbat. Montag: 5 Uhr Frauen-Bibelstunde im Konfistorium, Gen.-Sup. Obereigner. Dienstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Pfr. Blaesner. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Obereigner.

Englische Kirche. 9.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfr. Vofies. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 7.45 Uhr Bibelstunde, Pfr. Blaesner.

Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfarrr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag: 5 Uhr Passionsandacht.

Jacobuskirche. Sonntag: 9.30 Uhr deutscher, 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfr. Schernus. Jeden Mittwoch 5 Uhr deutsche, 6 Uhr litauische Passionsandacht.

Katholische Kirche. Sonntag, den 1. März: 7 Uhr Frühgottesdienst, 9.30 Uhr Prozession, Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Hochamt und litauische Predigt. 4 Uhr Mitternachtsmessen. 6 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. Dienstag, den 3. März, 7.30 Uhr abends, Jungfrauenverein.

Ev. Kirchl. Gem. Friedr. Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Fufies. 6 Uhr Jugendbund. Schmelz und Bommelsville 2.30 Uhr nachm.

Beitel Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Part. 9.30 Uhr deutsche und 11 Uhr litauische Predigt, Pred. Gerikas-Kannas. 11 Uhr Kindergottesdienst. 4 Uhr: Währlich, ich sage dir... Pred. Dreßler, anschließend hl. Abendmahl. 6 Uhr Jugendstunde. Mittwoch: 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler.

Evangelische Kirche Heydekrug. Freitag: 5 Uhr Bibelstunde. Sonnabend: 11.30 Uhr deutsche Beichte, 12 Uhr litauische Beichte. Sonntag: 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst. Während der Passionszeit sonntäglich Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Eide. 1.30 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr (nicht um 8 Uhr) Versammlung des Jungmädchenvereins, 8 Uhr Zusammenkunft der eingesegneten weiblichen Jugend.

Baptistengemeinde Heydekrug. Sonntag: 10 Uhr Sonntagschule, 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch: 7.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag: 8 Uhr Jugendverein. Pfingsten: Sonntag: Gottesdienst. Von Montag bis Freitag, abendlich 7 Uhr, Evangelisationsvorträge.

Christl. Gemeinsh. Heydekrug, Lindenallee. Sonntag: 8.30 Uhr Morgenandacht, 4 Uhr Fest des Tabernakels. Mittwoch: 7.30 Uhr Bibelstunde. Freitag: 8 Uhr Jugendbundstunde. Nach: Sonntag: 8 Uhr Morgenandacht, 2 Uhr Versammlung. Donnerstag: 4 Uhr Bibelstunde. Siebzehnter: Sonntag: 9 Uhr Versammlung bei Gschwendi. Grieballen: Sonntag: 2 Uhr Versammlung bei Naujots. Wisnart: Sonntag: 2 Uhr Versammlung in der Schule. Angeln: Freitag, den 6. März, 6 Uhr Versammlung bei Genuttis.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Konstitution Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Abendmusik
in der evangelischen für die Winterhilfe
Kirche in Heydekrug
am Sonntag, dem 1. März, 8 Uhr
Kirchenchor, Chor und Orchester der Herderschule
Werke von Schütz, Bach, Händel. Karten zu 1.— Lit im Vorverkauf in der Buchhandlg. Gutknecht und an der Abendkasse. Schülerkarten 50 Cent.

Siermit wird bekanntgegeben, daß
erstklassige fette Käber
mit frischer Milch getränkt
Doppellender
im Gewicht über 100 Kilo gekauft werden:
am Montag, dem 2. März
in Heydekrug 7.30 Uhr
in Jugatan 9.00 Uhr
in Stonischen 10.00 Uhr
in Pogegen 11.00 Uhr
Akc. B-vė Maistas Lietuvos Eksportas
Memel II

Die Forstämter
Wischwill u. Schmalleningken
verkauften am Montag, dem 16. März 1936
um 12 Uhr bei Rodelt - Wischwill
im Wege des schriftlichen Ausgebots:
Kiefern- und Fichten-Langmußholz
1. Forstamt Wischwill
a) aufgearbeitetes Material:
ca. 200 im Kiefern-Langmußholz
ca. 200 im Fichten-Langmußholz
b) stehendes Material
ca. 1200 im Kiefern-Langmußholz
2. Forstamt Schmalleningken
aufgearbeitetes Material:
ca. 100 im Kiefern-Langmußholz
ca. 300 im Fichten-Langmußholz
in Losen von 100 — 400 im

Die Gebote, welche die Anerkennung der bestehenden Verkaufsbedingungen zu enthalten haben, sind in im verschlossenen Umschlag, mit der Aufschrift „Submission“ bis zum 15. März, 18 Uhr abends, für jedes Forstamt besonders einzureichen. Eröffnung der eingegangenen Gebote erfolgt am 16. März 1936, 12 Uhr mittags, bei Rodelt - Wischwill, in Gegenwart etwa erschienenen Bieter.

Losverzeichnisse und Zahlungsbedingungen durch die Forstämter.

Ohne Mühe
verschafft Ihnen eine Klein
Anzeige im Memeler Dampf-
boot das Gewünschte

RECHNUNGEN
Auch die Rechnung soll in ihrer äußeren Aufmachung für das Unternehmen erworben, soll allen Anforderungen entsprechen, die man an ein modernes Druckwerk stellt. Lassen Sie sich einmal Muster geschmackvoller Rechnungen vorlegen, die wir anspruchsvolle Drucksachen-Verbraucher herzustellen.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn Amtsvorsteher Jossat-Bahischen ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

E. Ruttkerell
Eine gutgehende
Bäckerei
von sofort ab. 1. 4. 36 zu verpachten.
F. Preuss
Bäckermeister.

Pagulbinnen
Ordnliche
Melzerfamilie
od. **Freischmelzer**
wird z. 1. 4. 36 gef.
Borrmann
Pagulbinnen
Post Wischwill

Gut Bachmann
bei Memel sucht z. 1. 4. einen zuverlässigen
Vorarbeiter
und einen ordentl.
Kaufherr

Griegoleiten
Für meine Wirtschaft v. 500 Morgen suche
Landwirtschafts-
eleben.
Waldemar Gassner
Griegoleiten
Tel. Pogegen 2.

Vermietungen
4-5-Zimmer-Wohn.
mit Bad und Zubehör
Markstraße 11
vom 1. 4. ab. später zu vermieten. Zu err.
Sembrikkstr. 6
partiere.

2-Zimm.-Wohn.
ab 1. 4. zu vermieten.
Wieners Prom. 8
Zu err. unten rechts.
Beschreibung amich.
2 und 4 Uhr

2-Zimmer-Wohn.
nahe Wiesenstr. z. 1. 4.
geucht. Anz. u. 7850 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Junger Mann sucht vom 1. März ein
möbl. Zimmer
entf. mit Pension. Zu melden unter 7848 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Formulare zu
Gerichtsbefehlen
hält vorrätig
Geschäftsstelle des
Memeler Dampfboots

Die Sache mit Harlans
Roman von Hedda Westenberger
Vierundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Auch im Hotel Rheinlust ist bis tief in die Nacht hoher Betrieb gewesen. Die Terrasse, der Garten, ja, sogar das Hausboot, das neben der Fähre auf dem Rhein schaukelt und von Sophie Elisabeth zum schwimmenden Café umgewandelt wurde, war bis auf den letzten Stuhl besetzt. Vier Bilskellner hat man anstellen müssen, und trotzdem noch haben sie unten in der Küche die Hände gerungen. Es sei kein Durchkommen, man „schwimme“ bis an den Hals.

Erst lange nach zwei wird es still, und Sophie Elisabeth, die heute fest mit geschafft hat, darf sich — todmüde bis in alle Knochen — endlich zu Bett legen.

Aber diese Nächte haben es an sich, daß man nicht schlafen kann. Bei geöffnetem Fenster sitzt Sophie Elisabeth noch lange im Sessel vor ihrem Schreibtisch, und als sie sich endlich doch niederlegt, starrt sie mit weit offenen Augen gegen die Decke und kann und kann nicht zur Ruhe kommen.

Was hab' ich nur? fragt sie sich selbst. Sollte man nicht nach einem solchen Tag voll Erfolgs, voll Schaffensfreude und Schaffensmüdigkeit abschließen in die Kissen versinken und traumlos dahinschlummern, wie ein geborgenes Kind? Statt dessen Unruhe bis in die Fingerspitzen, Nervosität, Gereiztheit — und alles frohe Lachen zwischen den Lippen der Gäste nur Maske... Schlechte Verne? Dinkel Thomas nennt das kurzweilig „Gustrie“. Ja, er hat sich sogar heute zu der Bemerkung hinreißten lassen, sie sei dem Kram nicht mehr gewachsen; sie sei eben doch nicht Wammus genua.

Aber das hat sie viel weniger getroffen als dieser kleine Zusammenstoß, den sie gestern mit Brigitte Flies gefaßt hat.

Sophie Elisabeth war nämlich zum Damen-

bridge bei der Frau Bürgermeister. An und für sich hätte sie so etwas. Aber man muß hier Rücksichten nehmen, darf die Damen der Dillkirchener Gesellschaft nicht vor den Kopf stoßen; sonst rächt sich's bitterlich. Also ist Sophie Elisabeth hingegangen. Und das Unglück wollte, daß sie ihr gegenüber von Brigitte Flies zu sitzen kam. Oh, diese blonde, sanfte Brigitte! Sie schaut so mädchenhaft züchtig drein und kann doch alle Teufel in sich haben.

Und gestern hatte sie's auf Sophie Elisabeth abgesehen, untrüglich. Es sei schrecklich, wie die Frauen hinter Peter her seien, hatte Brigitte plötzlich erklärt. Und es gäbe welche, die nicht nachließen, obwohl Peter sich alle Mühe mache, sie abzuschütteln, und obwohl eine Frau doch schließlich fühlen müsse, ob ein Mann noch frei sei oder nicht... Dabei glitt ein Blick zu Sophie Elisabeth hinüber, lächelnd zwar und scheinbar Zustimmung heischend; aber immerhin —!

Und, statt nun überlegen zurückzulächeln und irgend etwas Unverbindliches zu sagen, schob Sophie Elisabeth die helle Röte ins Gesicht. Sie fühlte es und hätte sich selber überlegen können vor Scham und Wut, und drum wurde sie nur noch röter und fand nicht die geringste Antwort auf Brigitte's dummes Gerede.

Und natürlich gingen nun vielsagende Blicke auch zwischen den anderen Damen hin und her: sieh da, diese Harlan — wie sie errotet! Es scheint also wohl was dran zu sein, daß sie Peter Jürgen's nachstellt? Und nicht eine war am Tisch, die fest dem Gespräch eine andere Wendung gegeben hätte: o nein — jetzt war's ihnen zu interessant, jetzt mußte diese Sensation noch weiter ausgearbeitet werden.

Und Brigitte, Diebstind aller in diesem Moment, holte schleunigst und geschickt an neuen Sätzen aus und brachte die Rede auf den Jürgen'shof. Peter habe nun endlich die erlebte Vollmacht für das Haus, berichtet sie und säte Neugierde dazu, nun werde vieles anders: für ihn privatim und auch fürs Haus — jawohl!

Und alle lächelten und zwinkerten Brigitte zu: aha — sieh an! Da werde wohl bald so ein gewisses Fest in Aussicht sein?

Und Brigitte, zart errotend, lächelte zurück und wehrte in einer Art ab, die „Ja, ja!“ hieß und von allen entprechend aufgefaßt wurde.

Und wieder — ganz unerklärlicherweise — schob es Sophie Elisabeth heiß übers Gesicht; aber durchaus nicht, weil sie etwa erschraf, daß nun diese Brigitte doch noch Peters Frau wurde, sondern, weil ihr einfiel, daß Dinkel Thomas immer davon sprach, er wolle dem alten Knüttlerbär Jürgen's einfach den Sohn ausspannen und fürs Harlan'sche Haus engagieren. Gleich heute mußte sie deswegen noch mit dem Dinkel sprechen und ihn warnen! ging es ihr durch den Kopf (während Brigitte unauffällig weiter schwätzte).

Gleich noch heute! Sonst gab's eine fürchterliche Blamage; denn wenn Peter endlich eine eiserne Vollmacht in der Tasche hatte, würde er Harlans Angebot natürlich mit Spott und Hohn ablehnen... Und — überhaupt — ihr war das nicht so ganz geheuer mit dieser Idee des Dinkels Thomas: Peter schien eigentlich so ganz und gar nicht der Mann, der sich kaufen ließe. Nein, unter allen Umständen mußte dieses Angebot unterbleiben!

Inzwischen hatte dann Brigitte weitergebabbelt, und als Sophie Elisabeth wieder hinforderte, hätte sie sich am liebsten für Brigitte geschämt, die jetzt vor lauter Redebater und Geklungener indiskret wurde. Dann was ging es diese Damen hier an, daß Peter bei der Bank in Köln die Hypothek erhöht hatte, so daß er jetzt finanziell ein hübschen Vermögensfreier bekam? Und ob es Peter recht war, wenn alle Welt fest schon erlaubte, daß er ein prächtiges Schwimmbad mit Sonnenbad und Regiewiese plante und daß er mit einem Reisebüro in Verbindung treten würde, das Rheinreisen im Auto arrangierte? (Wobringen's eine gute Idee — man hätte das auch machen sollen; aber das Geschäft blühte ja — toi, toi — schön wider alles Erwarten!) Nein: Sophie

Elisabeth mußte mit Sicherheit, daß Peter sich über Brigitte's Geschwätzigkeit wütend geärgert hätte; und daß sie dies wußte, war ihr wie eine heimliche Gemeinsamkeit mit Peter. Armer Peter Jürgen's! Was wird dieses unbedachte Kind Brigitte dir noch alles zuleide tun — dir, deiner ganzen Art, deiner Arbeit, deinem Leben?

Ja, so dachte Sophie Elisabeth, während Brigitte schwatzte. Und plötzlich hatte sie den Wunsch, Peter irgendwie zu verteidigen, und so ließ sie sich hinreißen, zu sagen: wenn Herr Jürgen's aber abnen könnte, daß Fraulein Flies alle seine Arbeitsheimnisse aller Welt preisgäbe — in beargewisslichem Stolz allerdings, aber immerhin doch preisgäbe —, so wäre er gewiß nicht entzückt. Zumal ja gewissermaßen die Konkurrenz dabei ist!

Das traf, Brigitte verärgerte sich, und die anderen lachten und drohten mit dem Finger: o weh, Brigitte! Ja: wem das Herz voll ist — nicht wahr?

Aber Brigitte fing sich rasch wieder ein und gab den Streich zurück: oh, was im Jürgen'shof unternommen werde, brauche das Licht nicht zu scheuen!

Da mußte wieder Sophie Elisabeth die Augen senken und an den Portier denken, den man den Jürgen's wegenagiert hatte, und an das teure Geld, das man dem Düsseldorf'schen Reisebüro dafür bezahlt hatte, daß es von Dillkirchen nur die Prospekte vom Hotel Rheinlust führte und keinen einzielen vom Jürgen'shof.

So ging das hin und her den ganzen Nachmittag. Die Damen vergaßen das Bridgepielen und saßen sich lieber diesen Rahmentanz zwischen den beiden Frauen an. Und Sophie Elisabeth war King genua, zu fähigen; diesmal hat die blonde Brigitte bei aller fähigen Geschwätzigkeit dennoch angeht, und sie selbst, mit ihrem abhären Erörtern zur unruhigen Zeit und mit dem Dinkel am Becken, den sie Dinkel Thomas' kernweller Arbeitmethode verdankte, — sie selbst mußte schließlich unterliegen...

(Fortsetzung folgt)

Dafür baut man sich aber zweckmäßigerweise zunächst keine kostspielige Ueberdachung. Diese muß dann nämlich so hoch sein, daß man bei Verwendung eines Aufstakstens noch darunter aufrechtstehend arbeiten kann. Als einfache und billige Ueberdachung hat sich das sogenannte Kolldach bewährt (Abb. 1). 4 Rollen laufen auf 2 Schienen, die in den Verputz eingelegt werden. Die Schienen müssen über den Rand des Behälters hinausgehen, damit, wie aus der Abbildung ersichtlich, das Dach weit genug zurückgeschoben werden kann. Im Notfall kann man sich damit behelfen, mit alten Brettern und Dachpappe feinen Gärfutterbehälter abgedeckt. Mit Hilfe von einigen Stangen, die in den Boden gerammt werden, werden die Bretter schräg gestellt und das Wasser kann ablaufen (Abb. 2). Eine andere Möglichkeit besteht darin, daß man die Bretter auf einem Rahmen befestigt, der von zwei Männern bequem vom Behälter abgehoben werden kann (Abb. 3). Gut eignet sich auch einfaches Wellblech, das über den Behälter gelegt wird. Dieses muß aber, damit das Wasser ablaufen kann, an einer Seite oder in der Mitte mittels eines Balkens erhöht werden (Abb. 4).

Auf Grund dieser kurzen Hinweise wird es jedem Landwirt ein Leichtes sein, auf billige und einfache Weise eine Bedachung des Gärfutterbehälters selbst herzustellen.

Fut.erdämpfer — billig heizen!

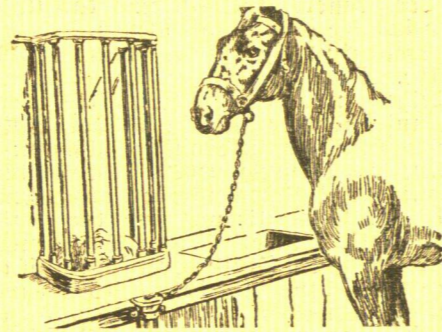
Als billigstes Heizmaterial für den Futtermäpfer ist wohl das in den meisten Betrieben kostenlos anfallende Reisig zu bezeichnen. Leider läßt sich dieses Reisig in den gewöhnlichen Futtermäpfen und auch unter den einfachen Kesseln sehr schlecht verbrennen, weil das Feuerloch zu klein ist. Es gilt also diesem Uebel abzuwehren, um das Futtermäpfen mit Abfallholz bewerkstelligen zu können. Am einfachsten ist die Vergrößerung des Feuerloches nun durch Vorhängen eines alten, bodenlosen Zinkeimers möglich. Befestigt wird der Zinkeimer ganz einfach durch Hineinstecken des unteren Eimerendes in die Feueröffnung und Anbinden des oberen Teiles mittels Draht an der Kippvorrichtung, einem Hahn oder dergleichen. Mittels dieser einfachen Vorrichtung kann man alles Reisig leicht verbrennen, ohne es zu sehr zerkleinern zu müssen. Ist ein solcher Zinkeimer nicht aufzufinden, oder die Feueröffnung des Mäpfers nicht dazu passend, ist es nach diesem Beispiel leicht möglich, aus alten Kalkstickstoffmehln eine solche einfache Reisig-Vorrichtung herzustellen.

Gut getüftete Stallungen erhöhen die Leistungen

Diese Erkenntnis ist wohl nach und nach durchgedrungen, so daß die Stalltüftung heute im allgemeinen gegen früher schon wesentlich verbessert ist. Trotzdem gibt es noch viele Stallungen, in denen die Lüftungsanlagen fehlerhaft angelegt sind, so daß sie ihren Zweck nicht erfüllen können. Selbst neu gebaute Stallungen weisen nicht selten Mängel auf, weil die damit betrauten Handwerksmeister über die Notwendigkeiten und Erfordernisse von Lüftungsanlagen nicht genügend unterrichtet sind, dabei sind die Arbeiten meistens schwierig und kostspielig ausgeführt. Man soll daher auch bei den verchiedenen Angeboten über „Stalltüftung“ vor einer etwaigen Auftragserteilung genau prüfen, ob sie den Anforderungen entsprechen und sich nicht allein auf die Anpreisungen verlassen. Vielfach praktisch erprobt und zweckentsprechend ist die von dem verstorbenen Baumeister Sied angegebene Stalltüftung, die gut arbeitet und verhältnismäßig billig einzurichten ist. Die Sied'sche Lüftungsweise arbeitet mit Kaminen, die bis zur Decke und durch den Stallboden noch etwa 1 1/2 Meter (mit unverbundenen Klinkern) über das Dach hinausgeführt und mit einer Haube überdacht werden. Der innere Kamin wird doppelwandig mit einer Hohlkammer ausgeführt, da er sonst durchschwitzt, die Aufstellung erfolgt an der Ost- oder Südostseite der Stallwand. Unmittelbar über dem Fußboden sowie unmittelbar unter der Stalldecke erhält der Kamin je eine Öffnung, die genau der sichten Weite des Kamins entspricht. Beide Öffnungen werden mit einem Schieber versehen, die östere bleibt im Winter geschlossen, damit warme Luft im Stall bleibt. Durch die Untere Öffnung wird die sich hauptsächlich am Boden ansammelnde schlechte Stallluft abgezogen. Als Luftzuführung dient eine Öffnung von gleicher Weite wie die Kaminöffnungen an der West- oder Südwestseite des Stalles; sie wird mit einem 2-3 Meter langen Holzschacht versehen, der in den Seitenwänden Schlitz erhält, damit die kalte Luft allmählich eintritt. Der Kamin kann auch in gleicher Weise doppelwandig aus Holz hergestellt werden, der Zwischenraum wird mit Tannennadeln ausgefüllt.

Wie verhütet man das Hängen in der Halfterkette?

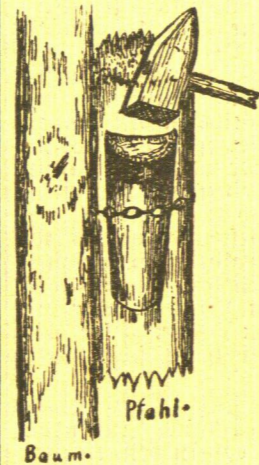
Die Pferde treten nicht selten so weit im Stand zurück, als es möglich ist und hängen sich in die straff angezogene Kette. Gefährlich wird dieses Hängen in der Kette, wenn die Kette oder die Halfter bricht, weil sich dann die Pferde rückwärts überstürzen und schwer verletzen können. Hier hilft in der Regel das Absperren des Standes durch ein Tau, welches die Tiere daran hindert, zu weit zurückzutreten. Die Pferde schlagen zuweilen auch solange mit den Vorder- oder Hinter-



füßen nach der Anhängerkette, bis sie endlich darin hängen bleiben. Am gefährlichsten ist es, wenn sie mit den Hinterfüßen in die Kette geraten, da sie dann von selbst nicht wieder frei werden. Sie stürzen dabei in der Regel nieder und beschädigen sich nicht selten lebensgefährlich. Diese üble Gewohnheit läßt sich meist verhüten, wenn man die Halfterkette seitlich an der Stallwand in Röhren oder Kästen anbringt und sie unten durch Gewichte beschwert (s. Abb.). Das Hängen in der Kette wird häufig dadurch verursacht, daß die Pferde sich scheuern wollen, entweder am Kopf oder am Fessel (Fußrände). Man sollte deshalb etwaige Hautausschläge zuerst behandeln und die Parasiten, wenn solche vorhanden sind, beseitigen.

Leichtes Einschlagen von Baumpfählen

Überall wird wieder mehr Wert auf das Anpflanzen von Bäumen gelegt. Junge Bäume benötigen aber, besonders in windreichen Gegenden, zum besseren Halt einen Baumpfahl. Solche Baumpfähle sind gewöhnlich mehrere Meter lang, das Einschlagen in die Erde ist daher garnicht so ganz einfach. Manche bedienen sich dazu einer Art Ramme mit langen Stielen, andere wieder fahren einen Wagen oder stellen eine Leiter neben den Baum und schlagen von dort aus den Pfahl in die Erde. Am einfachsten ist es, sich einen keilförmigen Eisenkloß zu besorgen, das Kopfende läßt man vom Schmied beschlagen. In passender Höhe wird dieser Keil mittels eines kurzen Kettenendes an dem jeweils in die Erde zu schlagenden Baumpfahl befestigt. Mit einem großen Hammer treibt man sodann durch mehrere Hammerschläge den Pfahl in den Boden.



Gerichtstage im März

Am 5. März im Gasthaus Asbach in Willkistfen
Am 6. und 7. März in Pögegen, Kreisbau
Am 7. März im Gasthaus Scheffler in Balaiken
Am 13. und 14. März in Rinten bei Abraz & Schulz
Am 19. März in Willkistfen im Gasthaus Asbach
Am 20. und 21. März in Pögegen, Kreisbau
Am 27. u. 28. März in Coadjuthen bei Kaufmann Raubur.

Märkte im März

Am 3. März: Vieh- und Pferdemarkt in Pögegen
Am 11. März: Vieh- und Pferdemarkt in Memel
Am 13. März: Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug
Am 20. März: Vieh- und Pferdemarkt in Prökuls
Am 27. März: Vieh- und Pferdemarkt in Döwitten.

Marttpreis-Tabelle

Märkte	Roggen	Weizen	Gerste	Haber	Kartoffeln	Butter	Eier	Windfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (27./2.)	7,50	9,00	7,00	6,00	2,5	1,00-1,10	9	0,30-0,50	0,60
Heydekrug (25./2.)	8,00	—	7,50	7,00-7,50	—	1,15-1,30	10	—	—
Memel (22./2.)	—	—	—	—	—	1,30-1,50	11-12	5-6,70	0,60-0,70
Pögegen (22./2.)	7,50	—	7,00	6,00	—	1,10-1,30	8-10	0,25-0,35	0,40-0,75
Prökuls (16./2.)	7,50	9,00	7,50	6,00-6,50	—	1,10-1,30	9-10	0,40-0,60	0,50-0,80



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboot“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 8

Memel, den 29. Februar 1936

38. Jahrgang

Die Ackerbestellung im Frühjahr

Nur noch Wochen trennen uns von der Ackerbestellung. Nur noch eine kurze Zeit, und die Pflüge sind uns ihr Lied zur Arbeit. Diese wenigen Wochen muß der Landwirt benutzen, um mit den vorhandenen Arbeitskräften alle notwendigen Vorarbeiten für ein schnelles Beenden der Ackerbestellung zu schaffen. Jeder Landwirt soll es sich zur Regel machen, erst dann mit der Ackerbestellung anzufangen, wenn der Acker richtig abgetrocknet ist. Mit der Ackerbestellung kann man wohl etwas früher anfangen. Man soll sich nicht verführen lassen, wenn der Nachbar schon mit den Ackerarbeiten begonnen hat, auch auf das Feld zu gehen. Grundsatz muß sein: zur richtigen Zeit anfangen und schnell beenden. Da die Wege jetzt trocken sind, wird man den Rest des Stalldüngers ausfahren. Wo auf Wiesen und Weiden nicht Stauwasser kommt, wird man Komposterde auseinander fahren und austreuen, Pfähle, Brenn- und Kuchholz für das laufende Jahr besorgen, Pfähle machen, und wenn die Erde nicht mehr gefroren ist, Weidgärten in Ordnung bringen; vor allen Dingen Saaten sauber reinigen oder frühe Saat besorgen. Ebenso wichtig ist, daß die Ackergeräte in brauchbarem Zustande sein müssen und daher einer Reparatur unterzogen werden. Wie der Soldat nicht mit einem stumpfen und zerbrochenen Schwert kämpfen kann, kann der Landwirt auch nicht mit stumpfen Pflügen und Eggen, die noch zerbrochen sind, den Acker sauber bestellen. Es würde hier zu weit führen, wollte ich alle Arbeiten, die noch zu machen sind, aufzählen. Ein tüchtiger Landwirt wird immer notwendige Arbeiten auszuführen haben.

Besonderes Augenmerk ist auf die Beschaffung der Saaten zu richten. Es genügt nicht, wenn der Landwirt sich von seinem Verwandten, der Lehmboden hat, oder umgekehrt Sandboden besitzt, neue Saat eintauscht. Ist hier vor wenigen Jahren Originalsaat verwandt worden, so genügt es. Aber wenn der Landwirt schon etwa 20 Jahre seine eigene Saat verwendet, dann genügt es nicht, dieselbe ist um nichts besser als seine eigene Saat. Abgebaut ist eben abgebaut und kann keine hohen Erträge bringen. Dieselbe wird nicht Originalsaat oder erste und zweite Abfaat, wenn sie vom Lehmboden oder umgekehrt kommt. Wenn es nicht Tatsache wäre, dürfte man nicht so viele Felder und Getreidesäcken finden, wo durch wenige und schlechte Körnerbildung deutlich der Abbau zu sehen ist. Gewiß werden die meisten Böden im Gebiet an Kali- und Phosphormangel leiden, und die Körnerbildung ebenfalls. Dagegen können wir nichts machen, weil uns das Geld fehlt, um Kunstdünger kaufen zu können. Wir müssen aber durch sorgfältigere und bessere Ackerbestellung sowie durch saubere, ertragsfähige und keimfähige Saaten dieses zu erheben suchen, wenn es auch im vollen Maße nicht ganz gelingen dürfte. Ich habe Gemengfelder von Sommerroggen mit Hafer gesehen, wo die Roggenähren fast leer waren. Sommerroggen dürfte in den letzten 70 Jahren nicht eingeführt worden sein. Also vollständig abgebaut. Dann habe ich Felder mit Winterroggen gesehen, wo ich glaubte, es wäre Roggen mit Hafer. Der Roggen hatte nur wenig Körnerbildung und der Hafer war die schönste Treppe, die ich in meinem Leben gesehen habe. Solche Felder dürften doch eigentlich auch in der heutigen schweren Zeit nicht mehr anzutreffen sein. Wie kann der Landwirt schimpfen, wenn der Schmied den Flug nicht gut gemacht hat. Aber was hat er gemacht? Kann ein Mensch solch Brot essen?

Wir Landwirte haben unseren Boden vom Staate als unser Eigentum erhalten, damit wir denselben ordnungsmäßig bebauen. Er soll Brot für uns und unsere Wirtschaft liefern; ja er soll auch noch vielen andern Mitmenschen Nahrung geben. Gewiß, es ist nicht leicht, in dieser schweren Krisenzeit seinen Boden gut zu bebauen und mit guter Saat zu bestellen, weil bei vielen Landwirten aus Mangel an Geld die nötigen Arbeitskräfte und Anspanne fehlen. Zur frischen Saat dürfte noch weniger Geld da sein. Es gibt aber noch genug größere Besitzer, die noch in den letzten Jahren Originalsaaten oder erste und zweite Absaaten verwandt haben. Hier dürfte man durch Tausch und Zuzahlung noch Saatgetreide erhalten können. Es muß sich jeder Landwirt umsehen, wo er das Notwendige erhalten kann. Ich möchte aber darauf hinweisen, wenn die zwanzigtausend Landwirte im Gebiet nur jeder 10 Zentner Getreide weniger ernten, die Kleineren weniger,

die Größeren mehr, dann sind es in einem Jahre 200 000 Ztr. Getreide à 6 Lit = 1,2 Millionen Lit. Es dürfte aber in die Millionen gehen, die so als Volksvermögen verloren gehen und den Landwirt direkt schädigen. In der Welt sieht es nicht so friedlich aus, als ob man das Fehlende nicht nötig brauchen wird. Der Bauer ist immer der Erhalter des Staates gewesen. Er wird es auch bleiben, so lange die Welt besteht. Alle Staaten, die den Bauern haben verkommen lassen, sind auseinandergegangen.

Darum lieber Landwirt, halte scharf unser Schwert, den Pflug und die Egge, damit du das Saatbett gut vorbereiten kannst, damit die Saat auch in die Erde kommt und nicht auf hartem oder verchlümmten Boden liegen bleibt. Wir wollen nicht den Kopf hängen und unser Schwert nicht rosten lassen! Hilf dir selber, so hilft dir Gott!

Gutsbesitzer Fritz Schimkat-Heydekrug.

Düngungsfragen im Frühjahr

Voraussetzung für eine geordnete Düngewirtschaft ist die rechtzeitige Aufstellung eines Düngungsplanes. Dieser muß nach jeder Richtung hin — Vorfrucht, Bodenverhältnisse, Ansprüche der zu düngenden Pflanze, Reaktionszustand — durchdacht werden. Unter Berücksichtigung dieser Punkte werden die geeigneten Düngemittel in den Plan eingesetzt und dann der Dünger bestellt und angefahren, so daß er zur Verfügung steht, wenn die Zeit zum Ausstreuen heran ist. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß man an den Dünger erst dann denkt, wenn er gebraucht wird. Namentlich bei der Stickstoffdüngung ist es noch häufig so: wenn die ersten Strahlen der Frühlingssonne das Wachstum zum Erwachen bringen, wird schnell zum Händler oder zur Genossenschaft gefahren und der Dünger gekauft, der gerade auf Lager ist, ganz gleich ob er für die Verhältnisse gerade paßt oder nicht. Das ist aber keine planmäßige Düngewirtschaft! Weiterhin sollte man sich zunächst immer erst einmal fragen, wie es mit dem Kalziumgehalt der Böden aussieht. Ist Kalziumzufuhr notwendig, so muß sie an die Spitze der Düngungsmaßnahmen gestellt werden. Denn Kalzium ist die Grundlage der Düngung, nur wenn der Kalziumgehalt geregelt ist, kommen auch die anderen Handelsdüngemittel zur vollen Wirkung. Ebenso empfehlenswert, wenn auch nicht so dringend notwendig ist es, sich ein Bild von dem Phosphorsäure- und Kalziumgehalt des Bodens zu machen. Oft stellt es sich dabei heraus, daß an einem Nährstoff gespart werden kann zugunsten der anderen. Der Nährstoffspiegel bildet somit eine wesentliche Hilfe bei der Aufstellung des Düngungsplanes.

Nun zur Düngung der Winterung. Hat man im Herbst genügend Kali und Phosphorsäure gegeben, so ist nur eine Kopfdüngung mit Stickstoff notwendig. Man kann hier bis zu 15 Kg. Rein-N je 1/4 Hektar geben. Steht Weizen nach Klee und in Stallung, so wird man je nach Beschaffenheit von Düng und Kleebestand 10 bis 12,5 Kg. Rein-N je 1/4 Hektar rechnen können. Die Beurteilung der Qualität der Kleebrache sowie die richtige Bemessung der Stickstoffgabe muß dem Gefühl des einzelnen Betriebsleiters überlassen bleiben. Häufig ist Klee eine schlechtere Vorfrucht als Kartoffeln. Ist die Gegend rostgefährdet, so ist die Kaligabe und vielleicht auch die Phosphorsäuregabe zu erhöhen. Besonders starke Kaligaben haben sich als Vorbeugungsmittel gegen Rostbefall bewährt. Was die Form der N-Düngung betrifft, so sind arbeitswirtschaftliche Erwägungen und Preis- sowie Reaktionsfragen maßgebend. Man kann recht gut Kalkstickstoff anwenden, der aber jetzt schon draußen sein muß. Denn er muß sich umgekehrt haben und der Stickstoff muß in Salpeterform zur Verfügung stehen, wenn die Pflanzen zum Wachstum erwachen. Etwa 14 Tage vor Beginn des Wachstums — wann das ist, weiß jeder Landwirt aus Erfahrung — werden Löss- und Kalkammonsalpeter gestreut, ersterer auf neutralen und alkalischen, letzterer auf sauren Böden. In dieser Zeit müssen auch alle anderen ammoniakhaltigen Mischdünger, wie Nitrophoska, Am-Sup-Ka, Stickstoffkalkphosphat, ausgebracht werden. Ist die Vegetation bereits erwacht, so muß man zu Kalk oder Natronsalpeter greifen. Ziemlich große N-Mengen braucht

auch die Wintergerste. Man kann auch hier bis zu 15 Kilogr. Rein-N je ¼ Hektar rechnen. Ist noch eine P-Düngung notwendig, so gibt man sie als Super- oder Phosphorsäure, weil hier die Phosphorsäure leichter löslich ist und schneller aufgenommen werden kann.

Für die Düngung des Sommerweizens gilt das gleiche wie für Winterweizen. Sommergerste braucht viel Kali, etwa 30 Kg. je ¼ Hektar. Wenn die Gerste als Braugerste verkauft werden soll, darf sie nicht zu viel Stickstoff bekommen, etwa 5-7½ Kg. N je ¼ Hektar in Form von Kalstickstoff oder schwefelurem Ammoniak. Salpeter ist zu vermeiden. Dieser verträgt dagegen viel Stickstoff, bis 15 Kg. Rein-N je ¼ Hektar. Bezüglich der Stickstoffform ist er nicht wählerisch. Zu Rüben gibt man bis 22½ Kg. Rein-N je ¼ Hektar. Höhere Gaben sind zwecklos. Daneben rechnet man 20-30 Kg. Rein-Kali und 10-15 Kg. Rein-Phosphorsäure je ¼ Hektar. Stickstoff wird dabei in zwei Gaben, zur Bestellung und nach dem Verziehen, die zweite Gabe stets als Kaliumsalpeter, verabfolgt. Hat man Herz- und Trockenfäule zu befürchten, so gibt man zur Befestigung Borax oder borhaltige Düngemittel, wie Boräurephosphat oder Boramylpa. Vor hat sich als Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit bewährt. Kartoffeln werden bei starker Stallmistdüngung vielfach nur auf eine Stickstoffdüngung reagieren. Bei stallmistschwacher Düngung, wie vielfach im Großbetrieb, ist eine Volldüngung notwendig. Stickstoff kann man bis zu 20 Kg. Rein-N je ¼ Hektar als Kalstickstoff oder als schwefelures Ammoniak geben. Zu Rüben und Kartoffeln gibt man auch die etwa notwendige Kalldüngung, und zwar zu Kartoffeln auf den Kopf.

Raps verlangt im Frühjahr eine starke Stickstoffdüngung, etwa 10-15 Kg. Rein-N je ¼ Hektar als reiner Salpeter, z. B. Kalisalpeter, oder als Kalkammon- bzw. Neumasalpeter, die letzteren Formen schon 14 Tage vor dem Erwachen der Vegetation. Raps verlangt im übrigen auch kalkgesättigten Boden. Rüben ist etwas anspruchsvoller. Flachsbau braucht in erster Linie Kali, etwa 30 Kg. Reinkali je ¼ Hektar, Stickstoff höchstens 5-7½ Kg. Rein-N je ¼ Hektar, bei etwa 9 Kg. Rein-Phosphorsäure je ¼ Hektar. Er ist empfindlich gegen Kalldüngung. Auch darf er keinen Stallmist bekommen. Man stellt den Flachs am besten in weiter oder dritter Tracht nach Stallmist. Die Phosphorsäure gibt man hier als Superphosphat, den Stickstoff als schwefelures Ammoniak. — Ganz allgemein gilt: Stickstoff lieber etwas zeitiger geben als zu spät. Die Phosphorsäuredüngung gehört im Frühjahr als Superphosphat oder Phosphorsäurephosphat aufs Feld.

Noch ein Wort zur Düngung der Grünlandflächen. Auf Wiesen ist mit starken Stickstoffgaben Vorsicht geboten, weil dadurch die Obergräser einseitig gefördert werden, was gleichbedeutend mit einer Herabminderung der Güte des Heues ist. Mit einer stärkeren P-Düngung bei mäßiger N-Düngung wird man hier weiter kommen. Im Gegensatz hierzu muß bei der Düngung der Weiden in erster Linie die Stickstoffdüngung berücksichtigt werden, die am besten in mehreren Gaben während der Weidezeit verabreicht wird.

Ist Asche ein wertvolles Düngemittel?

Man hört häufig die Ansicht, daß Asche ein wertvolles Düngemittel sei und deshalb sorgfältig gesammelt werden müsse, um sie als Düngemittel für unsere Kulturpflanzen zu verwenden. Diese Ansicht stützt sich auf gelegentliche Beobachtungen, bei denen tatsächlich eine günstige Wirkung der Asche festgestellt werden konnte. Nun ist es aber ein sehr großer Unterschied, ob die Asche als Rückstand beim Verbrennen von Holz, Torf, Braunkohlenbriketts oder Steinkohle gewonnen wird. Wenn wir uns nämlich die Zusammensetzung verschiedener Aschen einmal genauer ansehen, so werden wir bald feststellen können, ob eine Asche tatsächlich als wertvolles Düngemittel anzusprechen ist oder nicht. Im Durchschnitt weisen Aschen verschiedener Herkunft folgende Gehalte auf:

	Stickstoff %	Phosphorsäure %	Kali %	Kalk %
Asche aus Laubholz	—	3,50	10,00	30,00
Asche aus Nadelholz	—	2,50	6,00	35,00
Asche aus Braunkohlen	—	0,60	0,70	16,00
Asche aus Steinkohlen	—	0,50	0,10	3,50
Asche aus Torf	—	2,00	1,00	15,80

Daraus ergibt sich, daß alle Aschen, gleich welcher Herkunft, überhaupt keinen Stickstoff, der neben Phosphorsäure, Kali und Kalk von ausschlaggebender Bedeutung für den Pflanzen-ertrag ist, enthalten. Dagegen besitzen die Holzaschen einen relativ hohen Gehalt an Kali und Kalk, wobei zu beachten ist, daß Asche aus Laubholz den höchsten Gehalt an Kali aufweist. Auch ihr Gehalt an Phosphorsäure, die allerdings schwer löslich ist, ist im Vergleich zu Braunkohlen- und Steinkohlenasche nicht unbedeutend. Bereits in früheren Jahrhunderten hat die Holzasche mit gutem Erfolge als kalkhaltiges Düngemittel Verwendung gefunden, ohne daß man allerdings wußte, worauf ihre gute Wirkung eigentlich beruht. Da heute jedoch Holz nur noch in geringem Umfang als Brennmaterial in Frage kommt, hat die Düngung mit Holzasche ihre frühere Bedeutung ganz verloren. Im Gegensatz zu den Holzaschen ist der Düngewert von Braunkohlen- bzw. Steinkohlenasche außerordentlich gering. Es dürfte aber immerhin zweckmäßig sein, sich den Kalkgehalt der Torfasche und der beim Verbrennen von Braunkohlenbriketts gewonnenen Asche dadurch

zunutzen zu machen, daß man die Asche zusammen mit allen möglichen Wirtschaftsabfällen zu Kompost verarbeitet. Als wertvolle Düngemittel können aber weder Brikettasche noch Steinkohlenasche angeprochen werden.

Zur Erzielung guter Ernten ist es deshalb notwendig, neben einer alle 3-4 Jahre wiederholenden Stallmistdüngung regelmäßig Jahr für Jahr eine ausreichende Volldüngung mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in Form von Handelsdüngemitteln zu verabfolgen.

Schaffung und Erhaltung der Bodengare

Als erstes Erfordernis haben wir die Pflege, Erhaltung und Verbesserung des Bodens anzusehen, um für die Kulturpflanzen die richtige Umwelt zum Keimen, Wachsen sowie zur Ausbildung der Ernterzeugnisse zu schaffen. Alle dafür notwendigen Maßnahmen laufen auf die Schaffung und Erhaltung des richtigen Bodenzustandes, den man als Gare bezeichnet, hinaus. Die Gare feinem Boden zu erhalten, muß die größte Sorge des Bauern sein.

Maßgebend ist dafür die Art des Gefüges des Bodens, und zwar muß er die sogenannte Krümelstruktur aufweisen, d. h. die Bodenteilchen sollen sich zu kleinen Häufchen zusammenlegen, die, aneinander gelagert, nicht dicht schließen, sondern winzige Hohlräume und Kanäle freilassen, in denen Luft und Wasser zirkulieren und aufgespeichert werden können. Die Krümelstruktur ist die unentbehrliche Vorbedingung für ein günstigstes Wachstum, sie hat mit einer zweiten notwendigen Eigenschaft des Bodens — seinem Nährstoffgehalt — zunächst gar nichts zu tun; sie ist nur die Unterlage für das Wachstum, die rechte Bettung für die Wurzeln und deshalb auch die Vorbedingung dafür, daß die Nährstoffe des Bodens von den Pflanzen leicht aufgenommen und gut ausgenutzt werden können.

Wie können wir nun einen Acker in einen guten Garezustand bringen? Zunächst einmal durch richtige Bodenbearbeitung, durch die Lockerung des Bodengefüges unmittelbar nach der Ernte durch flaches Umbrechen des verkrusteten Bodens, Unterbringung der Ernterückstände und Schließung der feinen Kanäle, der sogenannten Kapillaren, in denen sonst das Wasser zur Oberfläche aufsteigen und dort verdunsten würde. Eine frühzeitige Schälfrucht hilft also Wasser sparen. Nachfolgende Walze und Egge wirken in demselben Sinne und bekämpfen gleichzeitig die Unkräuter, die durch die Bearbeitung angeregt, keimen und so besser vernichtet werden können. Es folgt dann der Pflug, der den Boden tief umbricht und wendet. Der Frost im Winter ist ein großer Helfer für die Gare, denn das gefrierende Bodenwasser zersprengt die größeren Bodenteile und lockert sie. Kalkgaben binden die Bodensäure und helfen unlösliche Nährstoffe in lösliche Formen, wie sie die Pflanze braucht, umzuwandeln. Frühzeitige und langanhaltende Bedeckung des Bodens erhält die Gare und verhindert Verkrustung. Darum bedecken wir den Acker und ebenso Wiesen und Weiden mit Kompost und Mist.

Der aus den untergepflügten Pflanzenresten, Mist und Kompost allmählich entstehende milde Humus ist ein unentbehrlicher Bestandteil eines jeden guten Bodens, er erhöht die wasserhaltende Kraft und bringt die Bodenbakterien zur Entwicklung. Diese wandeln die im Rohhumus zunächst in nicht aufnehmbare Form enthaltenen Nährstoffe in wirksame und aufnehmbare um. Deshalb müssen wir zur Steigerung der Wuchskraft unserer Böden mehr und besseren Stallmist als bisher erzeugen und ihn vor allem verständiger und sparsamer verwenden.

Bei der Frühjahrseinstellung wird der Acker durch Schleppe, Egge und Grubber für die Saat fertig gemacht, d. h. geebnet, zerkleinert und gemischt. Dabei darf der Boden keinesfalls zu naß sein. Das Endziel ist ein klarer, sauberer, garer Boden, der für den Samen ein günstiges Keimbett liefert.

Nach dem Aufgang der Pflanzen muß die Saat gepflegt werden, d. h. die Gare muß erhalten, der Wasserhaushalt bewahrt und die Unkräuter vernichtet werden. Um vor allem die Gare zu erhalten, muß für möglichst frühzeitige Bedeckung des Bodens mit Pflanzenwuchs Sorge getragen werden, wofür uns in einer sachgemäßen Düngung ein gutes sicheres Mittel zur Verfügung steht, da durch sie schnell und reichlich grüne Blattmasse gebildet und dadurch die Schattengare erzeugt wird. So kann durch die Schattengare sowie durch mechanische Bearbeitung die Oberfläche stets locker gehalten, die Wasserverdunstung verhindert und die Durchlüftung des Bodens gefördert werden. Gleichzeitig vernichtet diese mechanische Bearbeitung die Unkräuter.

Die Erlangung und Erhaltung der Gare ist also die erste Vorbedingung für die Wirksamkeit aller weiterer Maßnahmen. Mit der Gare ist Leben und Gedeihen, also die Erhaltung der Pflanzen gesichert, noch nicht aber die Hervorbringung besonderer Leistungen, wie wir sie in Gestalt hoher Ernten von unseren hochgezüchteten Kulturpflanzen verlangen müssen. Der hohe Ertrag hängt von einer besonders ausgewählten und reichlich bemessenen Ernährung der Pflanzen ab. Die richtige Düngung ist darum die zweite und wichtigste Etappe, ihre Wirkung bleibt aber gebunden an die rechte und gesunde Bodengare. Es ist die Pflicht jedes Bauern und Gärtners, mit allen Mitteln die Fruchtbarkeit des ihm anvertrauten Stückes Erde zu erhalten und zu erhöhen!

Das Grünland

Wiesen und Weiden sind noch oft die Stiefkinder des Betriebes. Dabei kann ihr Wert in bezug auf die Versorgung der Wirtschaft mit wirtschafts-eigenem eiweißreichem Futter nicht hoch genug bewertet werden. Hier ruhende Reserven müssen unverzüglich mobilisiert werden. Der Spätherbst und die milden Wintertage sind wie keine andere Jahreszeit dazu geeignet, Verbesserungen am dem Grünland auszuführen.

Regelung der Wasserverhältnisse und das Unterteilen zu großer Koppeln sind die ersten Maßnahmen, die ergriffen werden müssen. Stauende Masse ist der schlimmste Feind einer guten Grasnarbe. Süße, gute Gräser sowie die verschiedenen Kleegarten gedeihen nur bei geordneten Wasserverhältnissen auf dem Grünland. Daher müssen etwa vorhandene Gräben und Vorfluter von Pflanzenbeständen geräumt und entschlammt werden. Wo es nötig erscheint oder bisher veräumt wurde, sind Abfluß- und Sammelgräben anzulegen. Handelt es sich bei der Wasserregulierung auf dem Grasland um größere Flächen, so ist es zweckmäßig, einen Sachverständigen zu Rate zu ziehen. Auch die Größe der Koppeln ist ein wunder Punkt in vielen Betrieben. Auf den nach herkömmlicher Art bewirtschafteten Standweiden kann niemals erfolgreiche Weidewirtschaft betrieben werden. Hier wird stets ein großer Teil des Futters von den Weidetieren niedergetreten, so daß er verdirbt. Zu große Futtermengen können von den Tieren auch nicht bewältigt werden. Die Pflanzen werden überständig, verholzen und sind dann für die Fütterung wertlos. Unkräuter aller Art sammeln sich auf solchen Koppeln an und verbreiten sich ungehört. Kurz, solche Weiden bieten ein Bild ärgster Verschwendung und werfen auf das Können des Betriebsleiters ein schlechtes Licht. Solche Koppeln müssen unterteilt und ihrer Größe dem vorhandenen Viehstapel angepaßt werden. Jetzt ist die beste Zeit für diese Arbeit, bei welcher natürlich sorgfältig zu Werke zu gehen ist. Gute Arbeit und gutes Material machen viele Jahre hindurch Ausbesserungen überflüssig. So wird die Standweide zur Untriebsweide.

Die Anlage von Tränken und Unterständen darf bei der Unterteilung großer Koppeln nicht vergessen werden. Das Vieh kann nur das Weidewasser richtig verwerten, wenn es zu jeder Tageszeit in genügender Menge frisches Trinkwasser zur Verfügung hat. Jede Einzelkoppel muß eine Tränkegelegenheit haben. Wie sie zu schaffen ist, kann nur an Ort und Stelle entschieden werden. Verkannt sei nicht, daß hierbei oft große Schwierigkeiten überwunden werden müssen. Dankbar sind unermüdete Tiere auch, wenn sie sich auf der Weide in der prallen Mittagshitze an einem schattigen Ort niederlegen und geruhlos wiederkauen können. Schon mit bescheidenen Mitteln kann jeder Landwirt selbst einen einfachen Weidestapel herstellen. In den Unterstand können die Kühe auch zum Melken zusammengetrieben, und so diese Arbeit wesentlich vereinfacht werden. Der dort anfallende Stallmist ergibt einen vorzüglichen Weidedünger. In besonderen Fällen kommt als Schattenspender auch das Anpflanzen von Bäumen oder die Einbeziehung solcher in die Umzäunung in Frage. Hier die beste Lösung zu finden, muß dem Betriebsleiter überlassen bleiben.

Gute Pflege und richtige Düngung sind weitere Maßnahmen zur Mobilisierung der im Grünland ruhenden Reserven. Die oben geforderten kleinen Koppeln können ihre Aufgabe erfüllen, wenn auf ihnen die Tiere ständig genügend Futter finden. Das ist aber nur dann der Fall, wenn diese Flächen richtig bewirtschaftet werden. Fladenverteilung, das Abmähen der Weilstellen, das Auseinanderwerfen von Maulwurfsbauten, Eggen, Walzen und die Unkrautbekämpfung sind wohl die wichtigsten Pflegearbeiten. Gerade auf den bisher vernachlässigten Grünlandflächen sollten vor Eintritt des Frostes noch möglichst viele dieser Arbeiten erledigt werden. Neben sorgfältiger Pflege ist es vornehmlich die Düngung, die auch die Erträge mäßiger Weiden ganz erheblich in Menge und Güte zu steigern vermag. Dabei ist natürlich zu prüfen, ob die Zusammenlegung der Grasnarbe so beschaffen ist, daß ein guter Aufwuchs erwartet werden kann. Jeder Landwirt kennt seine Weiden und wird dort zuerst mit der Düngung beginnen, wo er sich einen Erfolg verspricht und nach und nach weitere Teile hinzunehmen. Ist genügend Stallmist oder gut verrotteter Kompost in der Wirtschaft vorhanden, so soll man ihn der Weide ja nicht vorenthalten. Er bringt Humus auf die Grasnarbe, trägt zu ihrer Verdichtung wesentlich bei und schafft auch für die weitere Anwendung von Handelsdüngern günstige Voraussetzungen. Ohne zufällige Anwendung von Handelsdüngern aber kann es auf bisher vernachlässigten Grünlandflächen keine hohen, eiweißreichen Futtermengen geben. Nur richtig muß gedüngt werden, d. h. jede Einseitigkeit ist von Uebel. Wie die Ackerpflanze zu freudigem Wachstum die Bereitstellung aller Nährstoffe verlangt, kann auch das Grünland nur gedeihen, wenn es ausreichend mit Kalk, Phosphorsäure, Kali und Stickstoff versorgt wird. Zwar ist es jetzt für eine Stickstoffdüngung schon zu spät, aber zeitig im kommenden Frühjahr muß sie unbedingt erfolgen, wenn die übrigen noch in diesem Winter getroffenen Maßnahmen sich lohnen sollen.

Die Bildung von Leistungsgruppen innerhalb des Viehstapels schafft aber erst die Voraussetzungen für eine zweck-

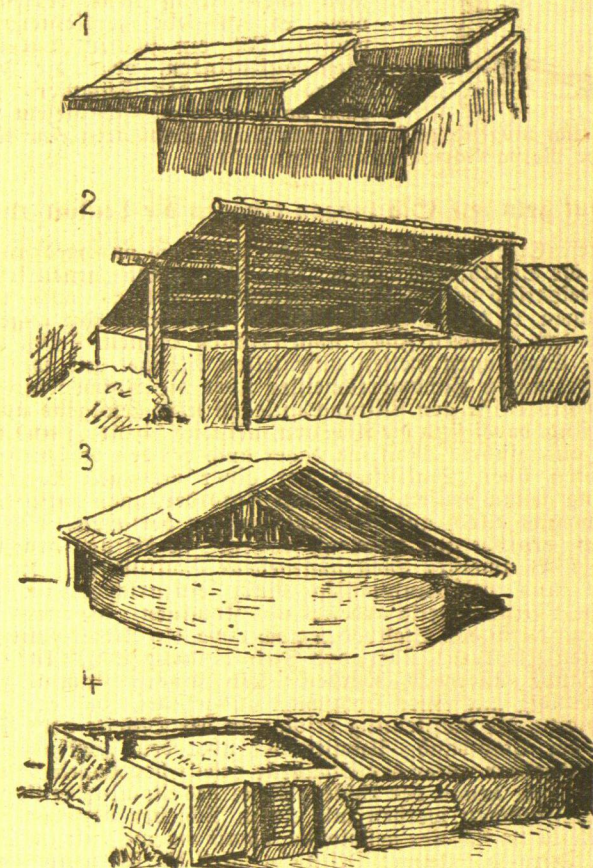
sprechende Ausnutzung der durch die oben geschilderten Maßnahmen verbesserten Grünlandereien. Nun wächst ja auf den ehemaligen kümmerlichen, viel zu großen Koppeln dichtes, üppiges und eiweißreiches Futter, welches vor allem dem Milchvieh Nutzen bringen soll. Deshalb teilt man den gesamten Viehbestand in Leistungsgruppen ein. In die erste kommen die Milchkühe mit den besten Leistungen. Sie kommen zuerst auf die Koppel und erhalten nur das beste, nährstoffreichste Futter. Bezieht diese Gruppe nach einigen Tagen eine neue Koppel, so folgen als zweite Gruppe die niedermelkenden und weniger leistungsfähigen Kühe. Das Auspäulen der einzelnen Koppeln besorgen zuletzt die trocken stehenden Kühe, das Jungvieh und die Pferde. Haben diese das Ihre getan, so wird die leergefressene Koppel erneut in Pflege genommen und mit einer Düngung versehen.

Ueberständiges Futter und verunkrautete Weiden gibt es nicht mehr. Die kleinen Koppeln und die Einteilung des Viehstapels in Leistungsgruppen gestatten es, den Umtrieb so zu steuern, daß das Gras restlos abgeweidet wird. Ueberzählige Flächen, die nicht geweidet werden können, werden gemäht, auf Trockengerüsten zu Heu gemacht oder auch in frischem Zustand zu Gärfutter eingeläuert. Diese Vorräte bilden die Grundlage für die Winterfütterung.

Aber nicht nur die Weiden, sondern auch die Wiesen des Betriebes müssen sorgfältiger als bisher behandelt werden. Gute Mähwiesen sind selten anzutreffen. Sie verunkrauten und ihre Erträge gehen schnell zurück, wenn sie nur gemäht werden. Deshalb muß überlegt werden, ob man diese Flächen nicht zu Mähweiden umwandeln kann. Diese Maßnahme ist ein ausgezeichnetes Mittel, den Ertrag dieses Grünlandes mit geringem Aufwand in Güte und Ertrag bedeutend zu steigern. Die schönen Tage im Winter eignen sich besonders dazu, die dafür nötigen Einrichtungen zu treffen. Keiner lasse diese Zeit ungenutzt verstreichen. Es darf im nächsten Frühjahr kein ertragsfähiges Grünland mehr geben, das nicht in Koppeln unterteilt worden ist und somit besser als bisher genutzt werden kann.

Praktische Ueberdachung von Gärfutterbehältern

Das Verfahren zur Herstellung von einwandfreiem Gärfutter hat in der Praxis schon recht starke Verbreitung gefunden. Es ist aber noch nicht genug bekannt, daß durch das Einbringen von Wasser in den fertigen Futterstapel im allgemeinen die Haltbarkeit des Gärfutters ungünstig beeinflusst wird. Die Behälter sind oft schuplos dem Regen und Schnee



preisgegeben. Das Wasser sicker dann durch die Lehm-schicht in das Gärfutter hinein. Die basischen Bestandteile des Lehmes werden von dem Wasser aufgenommen und neutralisieren die im Futter enthaltene Milchsäure. Aber gerade die Milchsäure ist für die Haltbarkeit des Gärfutters unbedingt erforderlich. Wir müssen daher unsere im Freien stehende Gärfutterbehälter unbedingt gegen die Einwirkungen von Regen und Schnee schützen.

Denkwürdigkeiten von Leipzigs Messe

Stachlige Vögel und Riesendamen — August der Starke auf der Messe

Vergeßlich wird der Besucher der am 1. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse nach einem Denkmal des Erstfinders der Leipziger Messen suchen; denn die Messen entwickelten sich ganz allmählich aus den in Leipzig wie auch anderswo stattfindenden Jahrmärkten, und selbst Krokus, der sagenhafte König der Sorben, der die Leipziger Umgebung um das Jahr 700 beherrscht haben soll, wird den Leipziger Jahrmarkt nur als uralte Einrichtung gekannt haben, da dieser Markt seit jeher als Umschlagplatz für das Halle'sche Salz auf seinem Weg nach Osten diente. Die Jahrmärkte fanden ein- oder zweimal im Jahr nach dem Gottesdienst, der Messe, statt und erhielten daher ihren Namen.

Daß nun gerade Leipzig eine Messe von so großem Ansehen erhielt — nun, Jahrhunderte hindurch war das die größte Sorge der Leipziger selbst. Leipzig mußte sich noch am Ende des 17. Jahrhunderts gegen den Wettstreit der Messen z. B. des benachbarten Städtchens Zwenkau oder des Niedens Profiten im Stifte Zeitz wehren. Verschiedene Privilegien stärkten die Stadt in solchen Wettkämpfen den Rücken, besonders ein Privileg des Kaisers Maximilian aus dem Jahre 1507. Maximilian erklärte darin, daß „sein Jahrmarkt, Messe oder Riederlage einer fünfzehn Meilen gerings (rings) um die obbenannte Stadt Leipzig“ errichtet werden sollte.

Vermittler zwischen Ost und West

Seitdem entscheidend für den ersten Aufschwung der Leipziger Messen war aber ihre Lage an dem Kreuzungspunkt wichtiger Verkehrsstraßen. In frühester Zeit trafen sich hier die Deutschen und Sorben zum Gütertausch; bei etwas entwickelterem Verkehr wurde es von Bedeutung, daß sich die Straßen vom Rhein nach Schlessen und Polen, von Hannover nach Prag und von Nürnberg nach der Ostsee in Leipzig trafen. Im 12. Jahrhundert schaffte der Silberbergbau in Freiberg das begehrte weiße Zahlungsmittel in Mengen nach Leipzig; und später wurde die Stadt durch den Umstand begünstigt, daß die Hussitenkriege die Verbindung Nürnbergs über Prag mit dem Osten fürten, so daß die reichen Nürnberger und Augsburger Kaufleute den Weg nach Ungarn, Schlessen und Böhmen über Leipzig legten. So wuchs die Leipziger Messe allmählich in die Stellung eines großen Vermittlers zwischen Ost und West, in ihre unzertrennbare Verknüpfung mit dem vielbesprochenen „Donauraum“ hinein.

Gedörrte Türkenköpfe

Salz und Korn, eiserne Geräte, Leinwand und Flach waren die ersten Güter, die von Leipzig aus in großem Umfange „verführt“ wurden. Später verfeinerte sich das Angebot, es war um 1700 hier „fast alles zu gehen, was zu dem menschlichen Leibes Notdurft aus Wolle, Flach, Gold, Silber, Messing, Stahl und Eisen“ nötig war. Daneben fehlte es nicht an seltsamen Waren von östlicherem Charakter: 1684 wurden mehrere Fässer gedörrter Türkenköpfe feilgeboten, die je nach der Länge des Bartes und der Tiefe der Narben für vier bis acht Taler nach Spanien, England und Frankreich gingen. 1686 standen sogar eine Türkin und ein siebenjähriger türkischer Junge bei einem ungarischen Kaufmann zum Verkauf; die Türkin erwarb ein ehrlicher Leipziger für einen Sack Zucker, während der Knabe von einem anderen für 10 Taler freigekauft wurde.

Der Knabe mit der Fischhaut

Das Bild der damaligen Messen ist mit dem der heutigen nicht zu vergleichen. Neben den geschäftlichen Angelegenheiten spielten die Volksbelustigungen keine kleine Rolle, und allerhand Gaukler kamen hier zusammen. Eine Riesendame, die 1684 zusammen mit einem Wunderschaf, das ein riesiges Horn trug, auf der Grimmaschen Gasse zu sehen war, lockte ebensoviel Leute herbei wie die Auslagen der Kaufleute, und der gelehrige Elefant, der 1650 in Falkners Hofe bestaunt wurde, ein Knabe mit harter Fischhaut an Händen und Füßen, ein wunderbarer Vogel, der vorn wie eine schwarze Sau gestaltet war und Stacheln auf dem Rücken hatte, oder ein Wachstügendinnet werden in den Leipziger Annalen ebenso getreu verzeichnet wie die Verkäufe von Lachs und Wachs, Indiantische Raben, Papageien und Kafadus,

Meerfaken und Paviane hielten über die Leipziger Messe ihren Einzug in Deutschland.

August der Starke als Messvater

Viel greifbarere Bedeutung hatte für die Leipziger Messe die Tatsache, daß August der Starke sich lebhaft für sie interessierte, sie in glänzendem Aufzuge besuchte und außerdem dadurch, daß er in seiner Person die Herrschaft über Polen und Sachsen verband, auch polnische Käufer und Verkäufer nach Leipzig zog. So erschien August mit seiner Gattin auf der Michaelismesse 1699 in Begleitung von 97 Fürsten, Grafen und Freiherren, 40 polnischen Magnaten, einer Leibgarde von 170 Janitscharen, un-

zählbarem Troß; und seine Werbefläche bedeuteten für den Leipziger Hofmarkt, der mit der Messe zusammengelegt worden war und die Pferdeweile jeweils für ein halbes Jahr bestimmte, eine fühlbare Stütze.

Die Messe und die ersten „Sanktionen“

Ein Jahrhundert später wird die Messe durch Napoleons Kontinentalperre gegen England — daselbe Verfahren, das man heute als Sanktionen bezeichnet — schwer beeinträchtigt, denn es fehlte plötzlich an Industriewaren, die für viele Messebesucher den Hauptanziehungspunkt bildeten. Man verstand aber aus der Not eine Tugend zu machen. Die deutsche Industrie, Sachsens Textilwaren- und Maschinenherstellung erhielten damals einen entscheidenden Antrieb und traten auf der Leipziger Messe erfolgreich neben die Thüringer Spiel-, Glas- und Porzellanwaren, die mitteldeutschen Keramik und Holzschmiedereien, die schon

wegen ihrer Zerbrechlichkeit und Sperrigkeit in Leipzig ihren naturgemäßen Markt fanden. Im 19. Jahrhundert tauchen auch in den Mess-Adressbüchern Waren aus Eisenzug und Kunstguss, Messing, Blech und Gummi auf, die den Uebergang aus den Zeiten des Handels mit Salz, Flach und handgeschmiedetem Eisen am besten kennzeichnen. Hand in Hand damit geht der Uebergang von der Warenmesse zur Mustermesse; die Kaufleute rücken nicht mehr mit Sach und Pack an, sondern bringen Fabrikmuster mit und verlassen sich gegenseitig auf musterfreie Lieferung.

Im heutigen Zeitalter des Kredits, des Fernschreibers und Fernsprechers, der ausgehenden Vertreterhäute und schnellen Verkehrsmittel mögen Geschäftsabläufe nicht mehr so vorwiegend auf die Messeseiten angewiesen sein wie vor Jahrhunderten. Aber das gegenseitige Kennenlernen der Handelsherren und ein Gesamtüberblick über ihr Marktgebiet ist heute nötiger denn je, so daß das Messewesen seine Daseinsberechtigung noch auf unabsehbare Zeiten behalten wird. E. R.

Kurze Geschichte des synthetischen Kautschuks

Kautschuk hat in den letzten Jahrzehnten in stetig steigendem Maße in der gesamten Technik Verwendung gefunden. Insbesondere ist für die Entwicklung des modernen Kraftwagenes der Kautschuk einer der wichtigsten Rohstoffe geworden. Die dem Weichgummi innewohnenden einziartigen Eigenschaften — hohe Dehnungs- und Bruchelastizität verbunden mit großer Festigkeit — haben dazu geführt, daß der Kautschuk, auch über den Reifen hinaus, als Konstruktionsmaterial im Kraftfahrzeugbau immer mehr verwendet wird.

Die Anforderungen, die die Technik an den Gummi stellt, sind ständig gestiegen. Wenn auch durch Auffindung besserer Verarbeitungsmethoden und Hilfsprodukte (Beschleunigern und Alterungsmitteln) dem Gummi bessere Eigenschaften verliehen werden konnten, so kann man heute immer wieder erkennen, daß der Anwendung des Kautschuks in der Technik Grenzen gesetzt sind. Das ist die Ursache, daß in allen Ländern auch dort, wo bezüglich des Naturkautschuks keine Versorgungsschwierigkeiten eingeleitet worden sind, um ein dem Naturkautschuk überlegenes Material zu finden. Insbesondere sind folgende Eigenschaften bei seiner Verwendung störend:

1. Naturgummi ist gegen Kraftstoff und Öl empfindlich; er wird von diesen Stoffen aufgequollen und hat damit seinen Widerstand gegen innere Vermärbung, gegen Abrieb und Zerreißen weitgehend verloren.
2. Der Gummi hat eine relativ geringe Wärmebeständigkeit. Schon bei Temperaturen von 80–90° sinken die mechanischen Eigenschaften, und bei normaler Beanspruchung tritt bei diesen Temperaturen innere Vermärbung des Gummis ein.
3. Gummi besitzt die Neigung zu altern, auch wenn Mischung und Verarbeitung noch so sorgfältig durchgeführt sind.
4. Auch die Festigkeit des Gummis gegen Abrieb genügt für eine Reihe von Verwendungszwecken nicht den Anforderungen.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist die deutsche Forschung geleitet gewesen, als sie daranging, über die Synthese von Kautschuk zu arbeiten. In Deutschland hat die F. G. Farbenindustrie A.-G. sich dieser Aufgabe angenommen und schon vor dem Kriege hat ihre Rechtsvorgängerin an der Herstellung von synthetischem Kautschuk gearbeitet. Diese Arbeiten beruhen auf der Feststellung von Harries, die er um die Jahrhundertwende machte, daß sich das Kautschukmolekül aus dem Bauelement, dem Isopren, aufbaut. Es gelang Fris Hoffmann und seinen Mitarbeitern in den Elberfelder Farbenfabriken, vorm. Friedrich Bayer, das Isopren und andere Butadiene auf künstlichem Wege herzustellen und diese Butadiene zu kautschukähnlichen Massen zusammenzulagern.

Diese Versuche fallen schon in die Vorkriegsjahre. Während des Krieges war man aus Rohstoffmangel gezwungen, vorzeitig die laboratoriumsähnlichen Ergebnisse großtechnisch auszuwerten. Auf Grund der Vorarbeiten wurde in dem heutigen Werke Levertufen der F. G. in technischem Maßstab aus Dimethyl-Butadien, der sogenannte

Methyl-Kautschuk hergestellt. Damals war es richtig, von einem sogenannten „Ersatz“ des Naturkautschuks zu sprechen. Der damalige synthetische Kautschuk ergab wohl einen ausgezeichneten Hartgummi, der Weichgummi hatte jedoch ungenügende technische Eigenschaften. Die Mängel zeigten sich in der geringen Festigkeit gegen Abrieb und Einreißen und in der geringen Elastizität. Das Material hatte einen mehr lederartigen Charakter. Das führte dazu, daß nach Aufhören der Blockade die Erzeugung von Methyl-Kautschuk völlig eingestellt wurde.

In der Folge haben die Arbeiten über synthetischen Kautschuk bei der F. G. nie vollständig geruht. Doch erst seit dem Jahre 1926 wurden sie wieder auf breiterer Grundlage aufgenommen, nachdem neue Wege zur Herstellung des chemisch einfachsten Bauelementes für die Kautschuk-Synthese, des Butadiens, aufgefunden worden waren. Seit dem Jahre 1926 ist unter Einsatz von erheblichen Mitteln an der technischen Lösung der Kautschuk-Synthese gearbeitet worden.

Das Ausgangsmaterial für die Synthese des Butadiens ist Kalk und Kohle. Im elektrischen Lichtbogen entsteht daraus Kalziumkarbid. Hieraus erhält man Acetylen und weiter Butadien, ein Gas, das sich leicht zu einer Flüssigkeit verdichten läßt.

Die Zusammenlagerung des Butadiens zu Kautschuk (Polymerisation) kann nach verschiedenen Methoden erfolgen. Je nach der Methode entstehen Kautschukarten von unterschiedlichen technischen Eigenschaften. Das heutige synthetische Kautschukmaterial ist in keiner Weise mehr als Ersatz des Naturkautschuks zu betrachten. Vielmehr stellt es im Hinblick auf seine Verwendung als Werkstoff schließlich eine bedeutende Verbesserung der Gummiqualität dar. Weichgummi aus „Buna“, wie das Material jetzt genannt wird, besitzt eine höhere Alterungsbeständigkeit als Naturgummi; er ist viel temperaturbeständiger. Auch die Abriebfestigkeit ist besser als die des Naturgummis. „Buna“ läßt sich zu Hartgummi vulkanisieren. Dieses Material ist in Bezug auf Wärmebeständigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen fordernden Angriff von Chemikalien dem Hartgummi aus Naturkautschuk überlegen. Synthetischer Weichgummi zersetzt eine gute Quellfestigkeit gegenüber organischen Lösungsmitteln wie Benzol und Toluol.

Die Verarbeitungsmethoden sind grundsätzlich die gleichen wie beim Naturkautschuk. Der synthetische Kautschuk wird mit Füllstoff, mit Schmelz- und Beschleunigern verest und bei erhöhten Temperaturen vulkanisiert. Trotzdem können die Verarbeitungsmethoden im einzelnen wie sie beim Naturkautschuk sich auf Grund der langjährigen Verarbeitung herausgebildet haben, auf die Verarbeitung des synthetischen Materials infolge etwas anderer Konstitution nicht ohne weiteres übertragen werden, wenn man hochwertige Gummiqualitäten erzielen will. In den letzten Jahren war deshalb die Arbeit der F. G. in Gemeinschaft mit der verarbeitenden Industrie darauf gerichtet, die günstigsten Verarbeitungsmethoden für den synthetischen Kautschuk herauszubilden.

den. Die Arbeiten waren schwierig und langwierig; denn die Verarbeitungsverfahren konnten sich, wie die des Naturkautschuks, nur aus der praktischen Erfahrung heraus entwickeln. Bedenkt man, daß die Kautschukindustrie mehrere Jahrzehnte bedurft hat, um den heutigen Entwicklungsstand zu erreichen, so kann man ermaßen, welche mühevollen Arbeit in wenigen Jahren geleistet worden ist, um die heutigen befriedigenden Verarbeitungsmethoden für den synthetischen Kautschuk zu finden. Die Entwicklung ist sicherlich noch nicht abgeschlossen, und mit der weitgehenden Verwendung des synthetischen Kautschuks in der Industrie werden weitere Fortschritte gemacht werden.

Im Kraftfahrzeugbau beispielsweise, wo in steigendem Maße Weichgummi als Konstruktionsmaterial — Puffer, Dichtungen, elastische Aufhängungen, Leitungsmaterial für Kraftstoffe und Schmiermittel — verwendet wird und immer mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß der Gummi mit Öl und Kraftstoff in Berührung kommt, wird die Quellfestigkeit des synthetischen Kautschuks den Anreiz geben, das neue Material zu verwenden. Mancher vorzeitig zerstörte Gummi in Kraftfahrzeugen hat seine Ursache in der mangelnden Quellbeständigkeit des natürlichen Gummis. Auch wegen seiner geringeren Alterung ist der synthetische Kautschuk für die Technik von Bedeutung. Wie viele Gummiteile werden vom Hersteller in Maschinen und Fahrzeugen eingebaut, ohne daß die Möglichkeit besteht, sie in kurzer Zeit zu erneuern. Gummi aus Naturkautschuk altert unter dem Einfluß von Licht und Sauerstoff der Luft und bei der mechanischen Bewegung durch dauerndes Stauchen und Biegen wesentlich schneller als synthetischer Kautschuk. Der Naturgummi wird unelastisch, hart und brüchig und erfüllt dann nicht mehr seinen Zweck.

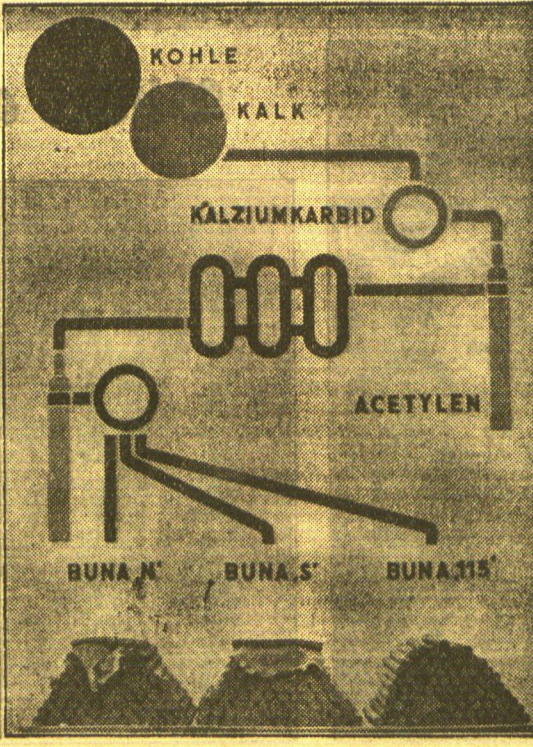
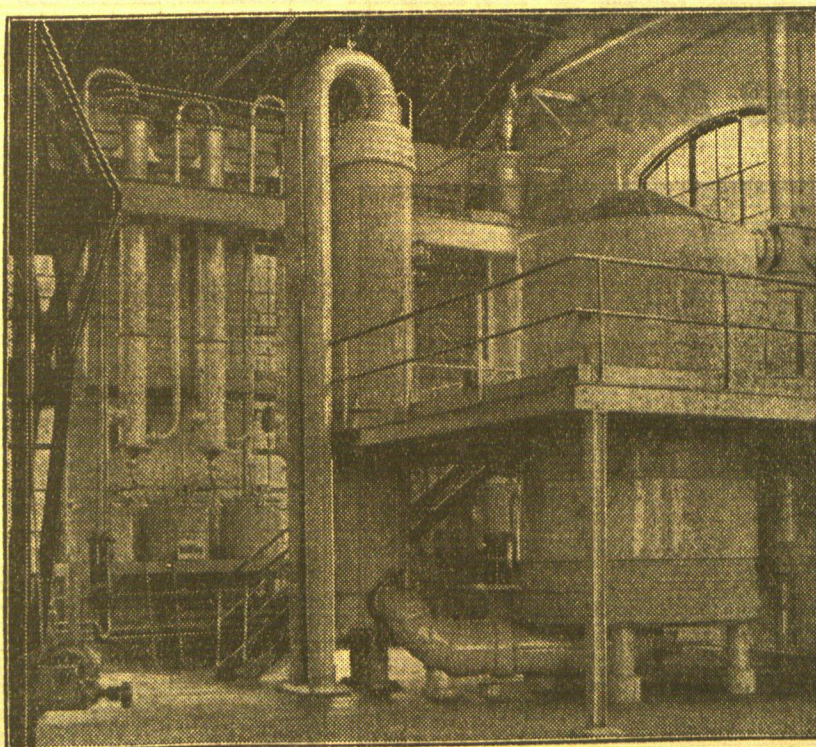
Auch die bessere Wärmebeständigkeit des synthetischen Kautschuks ist für viele technische Zwecke wertvoll. Bei den Kraftfahrzeugreifen z. B. ist diese Eigenschaft von erheblicher Bedeutung, da bei der heutigen Entwicklung des Kraftfahrzeug- und Straßenbaus die Fahrgeschwindigkeiten sich immer mehr steigern und damit die Reifen sich stärker erhitzen.

Die Eigenschaften des synthetischen Materials kommen am deutlichsten durch die Tatsache zum Ausdruck, daß der synthetische Kautschuk zur Herstellung von Reifen verwendet wird. Denn gerade das Reifenmaterial stellt an den Gummi die höchsten Anforderungen. Die hohen Beanspruchungen machen es verständlich, daß die Entwicklungsarbeiten besonders schwierig gewesen sind. Es war nicht nur die Herstellung einer guten Gummimischung eine zu lösende Aufgabe, sondern die Arbeit des Chemikers mußte gleichzeitig unterstützt werden durch Anpassung im Aufbau des Reifens. In gemeinsamer Arbeit von Chemiker und Ingenieur gelang es, Reifen herzustellen, die auch den höchsten Beanspruchungen auszuhalten. Dieses Ergebnis wurde zunächst bei der Reifenindustrie am Prüfstand festgelegt. Von der F. G. Farbenindustrie wurden in der Folge auch laufend auf dem Nürnberg-Ring Reifen erprobt. Ein sicheres Urteil über den Wert der neuen Reifen ließ sich jedoch nur durch eine laufende größere Erprobung gewinnen. Es wurden zeitweilig bis zu 40 Fahrzeuge mit einer täglichen Fabrikleistung von 600 Kilometer für die Erprobung eingesetzt. Die Fahrzeuge waren stark belastet, es waren besonders schlechte Weiträder ausgedient, und die Geschwindigkeit betrug trotzdem im Durchschnitt 50 Kilometer. Um einen Begriff von dem Ausmaß der praktischen Erprobung z. B. bei der deutschen Wehrmacht zu geben, sei erwähnt, daß die gesamte Fahrleistung über 1,2 Millionen Kilometer betrug. Bei der Erprobung hat sich die Überlegenheit des synthetischen Materials eindeutig gezeigt.

Die Abriebfestigkeit des bei einer laufenden Fabrikation hergestellten Reifens, auch unter den schweren Bedingungen des Versuchsfahrbetriebes, ist im Vergleich zum Reifen aus Naturkautschuk um durchschnittlich 30% höher bzw. 10%, je nach der Sorte des synthetischen Materials. Dabei muß betont werden, daß bei den auch heute noch ständig fortlaufenden Entwicklungsarbeiten diese Werte nicht als Endergebnisse zu werten sind, sondern daß sie sich bestimmt noch erhöhen werden, denn bei vielfachen Fahrversuchen der F. G. Farbenindustrie auf dem Nürnberg-Ring hat sich gezeigt, daß sich Reifen mit annähernd doppelter Kilometer-Leistung gegenüber Naturkautschuk herstellen lassen. Die Wehrmacht, insbesondere die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, haben sich für die breite Prüfung der technischen Gummimassen, die für sie in Frage kommen, eingesetzt. So laufen bei ihr z. B. zurzeit sehr weitläufige Prüfungen über Brems- und Seilschläuche. Die Technik hat den Wert des neuen besten Materials erkannt. Verschiedene Gummifabriken stellen ausselektierte Gummifabrikate der verschiedensten Art (Schläuche, Dichtungen, Puffer, Druckwalzen) bereits laufend her.

Der synthetische Kautschuk wird heute schon in größeren Mengen hergestellt. In Kürze wird die Erzeugung um ein Mehrfaches gesteigert werden. Es ist deshalb auf jeder Bedarf, der in Deutschland auftreten sollte, ohne weiteres zu decken.

Paris, 28. Februar. Ein tschechoslowakisches Reichsflugzeug, das sich auf dem Wege von Straßburg nach Paris befand, um dort den ausländischen Luftfahrtspreisen vorzuführen zu werden, stürzte etwa 120 Kilometer östlich von Paris in der Nähe von Sezanne ab. Der Flugzeugführer und der Mechaniker waren auf der Stelle tot.



Das Problem des synthetischen Kautschuks gelöst

Den deutschen Wissenschaftlern ist es gelungen, den synthetischen Kautschuk fabrikmäßig herzustellen. Die Versuche, die mit diesem synthetischen Kautschuk, Buna genannt, gemacht wurden, haben die darauf gesetzten Erwartungen in höchstem Maße erfüllt. Der synthetische Kautschuk ist besser als der Naturgummi. Er hat einen geringen Verschleiß, weist eine ganz erhebliche Festigkeit auf und ist auch gegen Hitze bedeutend weniger empfindlich als der Naturgummi. Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin zeigt zum erstenmal, welche Ergebnisse die praktischen Versuche mit dem synthetischen Kautschuk hatten. Auf unserem linken Bild sieht man eine der riesigen Anlagen, die zur Herstellung des synthetischen Kautschuks notwendig sind. Das rechte Bild gibt einen Querschnitt durch die Erzeugung: Aus Kohle und Kalk entsteht Kalziumkarbid. Daraus gewinnt man wieder Acetylen, das in Butadien, ein Gas, verwandelt und flüssig gemacht wird, um daraus mit einem besonderen Arbeitsvorgang den synthetischen Kautschuk zu gewinnen.

Diese simple kleine Schreibmaschine steht einsam und unbedeutend auf einem schmalen, aber sehr langen Tisch, der sich unter der schrägen Dachwand hinzieht. Nur wer genauer hinschaut, sieht, daß eine Schlauchleitung aus dem drahtigen Bauch der Schreibmaschine zur Ecke hinführt, wo eine Reihe rätselhafter Kästen stehen, ein seltsamer, mannshoher Turmbau aus Glas, Nickel und Kupfer und eine Reihe hellglänzender, kleiner Schalter auf freundlichen Porzellantrögen.

Diese eine Schreibmaschine ist es, die Befehlsgewalt über die streifenden Polizeianten, ihre Führer und ihre Mannschaften hat. Was die Tasten dieser Maschine schreiben, das wird — oft viele hundert Kilometer entfernt — Sekunden darauf ausgeführt.

Seltener noch, sich auszudenken, was geschehen würde, gelänge es einmal einem Bahnwächter, in diesen Raum zu dringen und an diese Maschine zu gelangen.

Zwar haben die Streifenautos auch eigene Sendevorrichtungen, aber diese reichen nur für einen ganz geringen Aktionskreis. Haben sich die Wagen aus diesem entfernt, so können sie nur noch, ohne Rückfragen, die Befehle von Scotland Yard aufnehmen, und diesen müssen sie blind folgen, seien sie ihnen auch noch so unverständlich.

Der einzige Punkt in dem rätselhaften Begriffskomplex Scotland Yard, an dem ein Kriminalautor auf seine Rechnung kommen könnte, ohne die Wirklichkeit vergrößern zu müssen.

Zur gleichen Abteilung gehört die Fernschreiberzentrale, die mit sämtlichen Polizeistationen Englands Verbindung erreichen kann. Hier sitzt ein Beamter vor einer Art Steuerfranz, und dahinter liegt eine Apparatur, die so aussieht wie ein ins Riesenhafte vergrößerter Fahrkartenautomat der deutschen Reichsbahn. Eine sehr geheimnisvolle Angelegenheit, die aber in der Geschichte von Scotland Yard schon manche bedeutende Rolle gespielt hat. In letzter Zeit wird sie wenig gebraucht. Wo ein schnelles lokales Eingreifen nötig ist — in den meisten Fällen handelt es sich nur um Ueberwachungen — haben sich die Wagen der fliegenden Brigade als zweckmäßiger herausgestellt.

Der Bobby, der gerade Dienst tut, meint aber außerdem treuerzählig:

„Die meiste Zeit ist sie überhaupt entzwei. Viele Kabel sind gebrochen, und es lohnt nicht, sie zu erneuern.“

Uebrigens, da gerade von einem Bobby gesprochen wird, ein weiteres kleines „Geheimnis“ von Scotland Yard muß noch erwähnt werden.

Aus völlig mysteriösen Gründen achten die Beamten des „Communications Department“, der Verbindungsabteilung, die also in der Hauptsache zur „Flying Squad“ gehört, darauf, daß der Mann an der geheimnisvollen Schreibmaschine einen Namen trägt, der auf „ins“ endet. Nur die Sergeanten Cummins, Greggins, Suthtins usw. dürfen den Apparat bedienen, sonst geht irgend etwas schief.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 48, 49, 50.

Warum es so ist, weiß niemand zu sagen. Die Tatsachen haben eben erwiesen, daß immer etwas schief ging, wenn einmal kein „Ins-Ende“ an der Maschine lag.

Nichts Greifbares natürlich, aber immer erwies es sich, daß gerade der Wagen nicht antwortete, den man im Augenblick am dringendsten gebraucht hätte, daß falsche Positionsmeldungen eintrafen, daß dieser oder jener Wagen einen Verkehrsunfall hatte oder dergleichen.

Warum also unnötig das Schicksal herausfordern, wo ohnehin jeder dritte Engländer auf „ins“ endet?

Zimmerhin noch entgegenkommend von der Schreibmaschine, finden Sie nicht auch?

Scotland Yard arbeitet

All diese letztgenannten Abteilungen sind fraglos interessant, haben auch einen bestimmten Grad von Bedeutung, aber für den eigentlichen Arbeitsprozeß des eigentlichen Scotland Yard sind sie geradezu nebensächlich.

Das wirkliche Scotland Yard arbeitet aber nicht

und kaufmännisch mit der daktyloskopischen Abteilung, mit dem Record Index Department, dem Close-Up-Department und schließlich mit dem Riesenheer seines Fahndungsdienstes.

Nehmen wir einmal einen kleinen Normalfall aus dem Alltag von Scotland Yard. Er zeigt am besten, daß hier ein unpersönlicher, unsichtbarer und anonymer Detektiv am Werke ist, ein wesentlicher Begriff, eine Apparatur: eben Scotland Yard. Lady Pamela Bartridge wacht am 21. Dezember 1933 auf, um erschrocken zu erkennen, daß über Nacht ihr gesamtes Silber verschwunden ist. Sie tut das, was eine Lady in solcher Lage normalerweise tut, sie schickt ihr Hausmädchen zum nächsten Bobby auf der Straße. Der wiederum läuft zum nächsten Telefon, und nach Ablauf einer Stunde erscheint der Detektivinspektor Jones mit seinem Assistenten, dem Sergeanten Craig, und einem Photographen auf der Bildfläche.

Jones stellt sofort fest, daß ein Einbruch mit Nachschlüssel vorliegt und daß der Silberschrank gewaltsam aufgebrochen wurde. Er ruft sämtliche Mitglieder des Haushaltes zusammen und erkun-

digt sie, ob irgendjemand etwas in der Angelegenheit zu sagen hat.

„Nein, niemand hat etwas gesehen oder gehört. Jones nicht zufrieden mit dem Kopf.“

„Well, das habe ich mir gedacht. Goodbye!“

Dann tippt er noch einmal an seinen „bowler hat“, an seine „Glocke“ — jeder arrivierte Inspektor von Scotland Yard trägt eine Glocke — und verschwindet so unauffällig, wie er gekommen ist.

Sein Assistent und der Photograph entfernen sich mit ihm, aber sie haben bereits ihre Arbeit geleistet. In unglaublicher Fixigkeit haben sie den aufgebrochenen Schrank mit weißem Puder bestäubt und dann auf Fingerabdrücke hin photographiert. Ebenso haben sie eine Reihe von Aufnahmen des Zimmers aus verschiedenen Blickwinkeln gemacht.

Spuren suchen?

Inspektor Jones denkt garnicht daran. Er ist ein Geschäftsmann und kein Romandektiv. Er setzt sich in seinem Zimmer in Scotland Yard gemütlich in den Drehstuhl, und dann fängt er erst einmal an zu telefonieren. Zunächst ruft er die in Frage kommende Polizeistation an und erfährt, daß der Konstabler, der um die vermutliche Zeit des Einbruchs Streifendienst getan hat, in der Straße nichts anderes bemerkt, als einen schwarzen Bull, den ein Mann in Abendkleidung fuhr.

Schluss folgt

Der letzte Räuber Spaniens wird — Nachwächter

Madrid, Ende Februar.

Der letzte Vertreter altspanischer Banditenromantik, Pedro Ceballos Martinez, hat jetzt seine langjährige Gefängnisstrafe verbüßt und ist nun als braver Nachwächter ins bürgerliche Leben eingetreten. Pedro, heute ein unterlehter, älthlicher Herr, genoss einst auf dem platten Lande Andalusiens echten Räuberuhm unter dem Spitznamen „El Pepino“, die Gurke, und gehörte zu einer Banditenbande alten Stils, deren Mitglieder heute längst im Räuberhimmel, zu legendären Gestalten geworden sind.

Pedro Ceballos Martinez, der aus Fuente Tojar in der Provinz Cordoba stammte, war erst achtzehn Jahre alt, als er den Räuberberuf ergriff und sich mit gleichgesinnten Kameraden ins Gebirge zurückzog. Neun Jahre lang übte er seine gefährliche Profession aus, und in dieser Zeit konnte so mancher blutarmer Bauer seinen Pachtzins mit dem Gelde bezahlen, das „El Pepino“ seinem eigenen Landherrn weggenommen hatte. Denn Pedro ebenso wie seine Kameraden waren romantische Räuber im Sinne Karl Moores: sie nahmen den Reichen und gaben den Armen und rühmten sich daneben, niemand getötet und niemals einer unbewaffneten Person auch nur ein Haar gekrümmt zu haben. Zimmerhin häuften sich die Anzeigen gegen ihn, und so konnte es nicht ausbleiben, daß er schließlich der Polizei in die Hände fiel. Wie so vielen seiner Kollegen, wurde auch ihm die Liebe zum Verbannung. Pedro liebte nämlich Manuela Rueda aus Aute heiß und innig und wollte sie heiraten. Wie üblich, wurde die Hochzeit von der Kanzel herab an drei aufein-

ander folgenden Sonntagen angekündigt, allerdings ohne Nennung von Zeit und Ort der Zeremonie, da man keinen Wert auf die Anwesenheit der Guardia Civil legte. Aber diese erfuhr es dennoch, und so kam es, daß sie überraschend und in Stärke erschien, als die Trauung in einer kleinen Kapelle in der Sierra de Gabra vor sich gehen sollte. Aus Achtung vor der Kirche warteten die Hüter des Gesetzes, bis die Zeremonie vorbei war; dann verließen sie, Pedro festzunehmen. Dieser war jedoch mit seinen Kameraden erschienen, und so entspann sich ein Feuergefecht, bei dem ein Räuber getötet und ein Gardist verwundet wurde. „El Pepino“ selbst entkam, und die Suche nach ihm gina weiter.

Nicht lange, so gebar Manuela ein Mädchen — und dieses glückliche Ereignis war das Ende von Pedros Freiheit. Als er unter Mißachtung aller Gefahren seiner Frau einen Besuch abstattete, flopfte es nächstlicherweile an der Haustüre. Pedro öffnete selbst und sah vier Gesehrsläufe auf seine Brust gerichtet. Da warf er seine Büchse auf die Erde. „Ah wukte, daß ihr kommen würdet“, erklärte er ruhig, „aber soeben habe ich meine kleine Tochter geküßt, die mir geboren wurde, und so ist es jetzt nicht an der Zeit, Blut zu vergießen.“

Das Gericht verurteilte ihn zu insgesamt 154 Jahren Gefängnis. Pedro war ein Mustersträfling; durch tadellose Führung erreichte er immer neue Verkürzungen seiner Strafezeit, und jetzt wurde ihm auch das letzte Jahr, das er noch abzubüßen hatte, erlassen. Ein freier Mann, ist er nach Fuente Tojar zurückgekehrt, um nach dreißig Jahren seine Tochter wiederzusehen und den durchaus unromantischen Posten eines Nachwächters anzutreten, den ihm einer seiner Bewunderer angeboten hat. Und mit ihm verschwunden

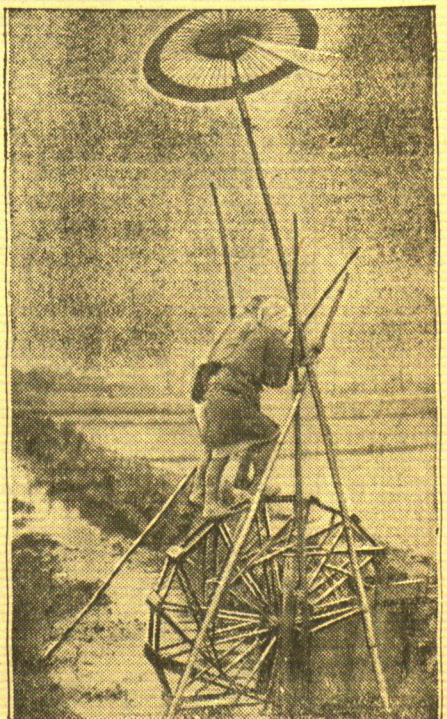
der letzte echte Bandit Spaniens von der Bildfläche.

Der „Vater der europäischen Vogelwelt“ tot

Paris, 28. Februar. Der berühmte Ornithologe Dr. h. c. Heinrich Kumpe in Nukia hat Selbstmord verübt. Das Motiv der Tat des 78-jährigen dürfte Lebensüberdruß wegen eines quälenden Leidens gewesen sein. Kumpe hatte auf dem Welttierschutztag im Jahre 1933 den Titel eines „Vaters der europäischen Vogelwelt“ erhalten. Der von ihm in Nukia errichtete Naturschutzpark war weltbekannt und wurde jährlich von vielen Rehnahenden besucht. Mit anderen Vogelfreunden war es ihm vor einigen Jahren gelungen, von Mussolini das Verbot des massenweisen Vogelfangs in Italien zu erreichen. Es bedeutete eine der größten Enttäuschungen seines Lebens, daß dieses Verbot vor einigen Monaten teilweise wieder zurückgezogen wurde.

Sie wollen nicht Französisch lernen

Paris, 28. Februar. In Tunis kam es zu heftigen Tumulten, bei denen ein Polizeibeamter verletzt und 33 Studenten verhaftet wurden. Die Ursache war eine Verordnung der Regierung, nach der die Kenntnis der französischen Sprache von jedem Studenten verlangt wird, der sich um einen Posten in der tunesischen Verwaltung bewerben will. Nach der Verhaftung der 33 Studenten gab es neue Demonstrationen, in denen die Freilassung der Verhafteten gefordert wurde. Die Regierung hat angekündigt, daß jeder Student, der in Zukunft an Demonstrationen teilnimmt, von dem Besuch der muslimanischen Universität in der Großen Moschee ausgeschlossen wird.



Bilder aus Japan

Oben (von links nach rechts): Kartenturnier. In dieser für unsere Begriffe seltsamen und nicht gerade bequemen Stellung wird in Japan unter der Leitung von Schiedsrichtern ein im ganzen Lande sehr verbreitetes nationales Kartenspiel als Turnierspiel ausgetragen. — Der Fujiyama, Japans höchster Berg, das heilige Wahrzeichen des Landes. — Der Ministerpräsident gibt Schreibunterricht. Otaba, der dem letzten Militärputsch in Japan zum Opfer gefallen ist und der wegen seines stark ausgeprägten Familienkenns bekannt war, bringt einem seiner jüngsten Entfeller mit einem großen Pinsel das Schreiben der schwierigen japanischen Schriftzeichen bei. — Unten: Jung-Japan in Uniform. Auf unserem Bild sieht man uniformierte japanische Kinder, die einem verwundeten Soldaten ihre Ehrenbezeugung erweisen. — Frauen als Soldaten in Japan. In Japan geht die Ausbildung des Volkes zum Wehrdienst so weit, daß sogar Mitglieder einer Frauen-Organisation in Tokio von japanischem Militär in der Bedienung eines Maschinengewehrs unterrichtet werden. — Der Aker wird bestellt. Mühselige Bewässerung japanischer Reisfelder, die immer unter Feuchtigkeit gehalten werden müssen, weil der Reis eine Sumpfpflanze ist.

Anschuldigungen gegen die Polizei im „Fall Hauptmann“

Trenton, 28. Februar.

Staatsgouverneur Hoffman hatte bekanntlich den Belastungszeugen Whited persönlich verhört. Ueber diese Privatvernehmung veröffentlicht der Gouverneur nunmehr Einzelheiten, wobei er erklärte, daß er dabei die Unqualwürdigkeit dieses Zeugen nachgewiesen habe. Whited, so behauptet Gouverneur Hoffman, sei ein Teil der für die Aufklärung des Lindbergh-Falles ausgefertigten Belohnung versprochen worden. Außerdem habe man diesem Belastungszeugen vor der „Identifizierung“ Hauptmanns mehrfach dessen Gesichtsbild gezeigt. Der Gouverneur erklärte weiter, Whited habe am 20. April 1932 in einer von ihm unterschriebenen Erklärung ausgesagt, daß er keine verbächtigen Personen oder Kraftwagen in der Nähe der Besitzung des Obersten Lindbergh gesehen habe. Trotzdem sei Whited am 6. Oktober 1934 nach New York gebracht worden, wo er Hauptmann als seinen Mann wieder zu erkennen vorgab, den er am 6. Oktober in der Nähe des Hauses von Lindbergh gesehen habe. Whited soll nun, nach den Angaben des Gouverneurs, Aussagen gemacht haben, daß ihm durch einen Polizeibeamten eine Entschädigung von 35 Dollar für jeden Tag seines Aufenthaltes in New York sowie ein Drittel der ausgesetzten Belohnung versprochen worden sei.

Die „New York Daily News“ weist von einem aufsehenerregenden Fund des bekannten Chemikers und Erfinders eines neuen Fliegerabdruckverfahrens, Dr. Erasmus Subson, auf, berichtet, der im Prozeß von Klampton für die Verteidigung ausgesagt hatte. Danach soll Dr. Subson mit Hilfe ultravioletten Strahlen festgestellt haben, daß die Letzter, die im Indizienbeweis für die Beteiligung Hauptmanns an der Ermordung des Lindbergh-Kindes eine wichtige Rolle gespielt hatte, in Wirklichkeit von der Polizei untergeschoben worden sei. Dr. Subson habe, wie das Blatt meldet, festgestellt, daß die Löcher der Nägel der berühmten 16 Leiterstöße, deren Holz angeblich aus der Wohnung Hauptmanns stammte, nur 18 Monate alt gewesen wären. Sinaegen seien die anderen Naegelscher mindestens vier Jahre alt und vor der Entführung des Kindes angeschlagen worden. Diese Entdeckung, so schreibt das New Yorker Blatt, deute darauf hin, daß die Polizei, die das Haus Hauptmanns nach dessen Verhaftung am 12. März 1934 besuchte, die falsche Erzählung der Leiter kurz vor dem Prozeß bezeugen selbst einräumt habe.

Gouverneur Hoffman beabsichtigt angeblich sein Beweismaterial über einen Meineid der Belastungszeugen den Geschworenen vorzulegen und einen neuen Staatsanwalt einzuführen. Dieser neue Staatsanwalt würde mit der Verfolgung der angeblichen falschen Zeugen beauftragt werden.

Wandergesährte Seefelds unternimmt Selbstmordversuch

Putbus (Mügen), 28. Februar. Im Altersheim in Putbus unternahm der 68jährige Friedrich Lodenwitz einen Selbstmordversuch mit Sublimat, das er anscheinend schon jahrelang versteckt bei sich getragen hatte. Es gelang, noch rechtzeitig einen Arzt herbeizuholen, der den Erkrankten am Leben

erhalten konnte. In seiner Todesangst verlangte Lodenwitz, vor dem Staatsanwalt eine wichtige Aussage zu machen, da er ein Wandergesährte Seefelds sei. Er wurde nach Bergen gebracht und dort vernommen. Nach seiner Aussage war Lodenwitz in den Jahren 1928/29 zusammen mit Seefeld auf der Wanderung. Er habe von den Sittlichkeitsverbrechen Seefelds gewußt, auch daß dieser mehrfach deswegen verurteilt sei. Nach seiner Aussage habe Seefeld sogar versucht, ihn zu einem ähnlichen Tun zu verleiten. Während der Wanderzeit habe er, Lodenwitz, mehrfach bei der Familie Thomas in Wittenberge gewohnt und auch das letzte Opfer des Raubmörders Seefeld, den neunjährigen Gustav Thomas, gefasst, der am 22. März 1935 ermordet wurde. Da er schon damals Seefeld als den Täter in Verdacht hatte, sei er wegen seines Schweigens derartig von Gewissensbissen gepeinigt worden, daß er meinte, ihnen nur durch den Tod entgehen zu können. Lodenwitz wurde, da er nicht heilfähig war, in das Kreis-Krankenhaus Bergen eingeliefert.

König Georgs Lieblingshund gestorben

London, 28. Februar. Der Lieblingshund „Sulanna“ des verstorbenen englischen Königs hat seinen Herrn nicht lange überlebt. Das Tier, ein wunderbarer Spaniel, kränkelte seit dem Tode des Königs und nahm keine Nahrung mehr an. Vierzehn Tage nach Ableben Georgs V. ging er dann an Auszehrung ein. „Sulanna“ hatte ihren Herrn mehr als sieben Jahre auf allen Spaziergängen in Sandringham begleitet.

Rettung aus höchster Seerot

London, 28. Februar. Die gesamte Besatzung des französischen Fischerdampfers „Neptunia“

wurde vom Rettungsboot von Longhope, das vom Fischerboot „Korna“ unterkriegt wurde, an Bord genommen. Der Fischerdampfer, der bei den Orkadeninseln getrieben war, versank in den Fluten kurz nachdem das letzte Mitglied der Besatzung gerettet worden war. Die Besatzung zählte 41 Mann.

Gefälschte Postanweisungen für eine Million

Paris, 27. Februar. In Paris ist ein holländisches Ehepaar verhaftet worden, das in verschiedenen Städten Belgiens und Hollands gefälschte internationale Postanweisungen einlieferte, auf denen französische Postämter als Ausgangsstelle ausgestellt waren. Das Betrügerpaar soll sich durch seine geschickten Fälschungen über eine Million Francs angeeignet haben.

Flugzeug stößt im Nebel an Kirchturm

Rom, 28. Februar. Das Kurzflugzeug der Linie Triest-Paris ist beim Überfliegen des Küstenstädtchens Rovigno im Nebel mit dem linken Flügel gegen den Kirchturm gestoben. Der Apparat wurde beschädigt, und die Piloten verletzten sich. Im Hafen eine Notlandung vorzunehmen; aber die Maschine stürzte ins Meer. Der erste Pilot und der Industrielle Bonetti aus Zara wurden getötet. Die übrige Mannschaft wurde leicht verletzt.

Lawinstürze in Colorado — 9 Tote

Duray (Colorado), 28. Februar. Von einem etwa 10 Kilometer entfernten liegenden Felsen sind riesige Lawinen auf das an einem Steilabhang gelegene Camp Bird und die dortigen Bergbauanlagen niedergegangen und haben ein Unterkunftsheim und mehrere andere Gebäude verflüchtigt und völlig zerstört. Alle Telefonverbindungen wurden unterbrochen. Nach den ersten Berichten sind neun Personen getötet und zahlreiche vermisst worden. Das Rettungsnetz wurde sehr erschwert.

da die Zugangsstraßen durch die in den letzten Wochen zahlreich niedergegangenen Lawinen versperrt waren. — Wie aus Grand Junction gemeldet wird, ist in dem in der Nähe gelegenen Glenwood Canon ebenfalls eine Lawine niedergegangen und hat einen Personenzug verflüchtigt. Ein Fahrgast wurde durch Glasplitter verletzt. Der Bahnverkehr ist für mehrere Stunden unterbrochen worden.

Frau Vanderbilt will ihre Tochter selbst erziehen

New York, 27. Februar. Bei Wallace im Staate Idaho ging im Coeur D'Alene-Gebirge eine Lawine gerade in dem Augenblick nieder, als ein Personenzug vorbeifuhr. Ein Wagen wurde von dem Schneewasser erfasst, losgerissen und in eine Schlucht gestürzt; drei Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Ferdinand I. 75 Jahre

Wien, 28. Februar. Der ehemalige Zar von Bulgarien, Ferdinand I., hat dieser Tage in Wien seinen 75. Geburtstag begangen. Offiziell wurde er von dem Bundespräsidenten Miklas beglückwünscht. Jetzt sieht man den Monarchen oft in einer Loge der Wiener Theater, wo er mit großer weißer Blüte im Knopfloch und mit weißen Handschuhen als ein Großer vergangener Zeit betrachtet wird.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 17: Blasmusik des Orchesters des Kriegsmuseums. 17:30: Arbeiterchor. 17:50: Für Schützen. 18:20: Schallplatten. 18:30: Zeitungschau. 18:50: Etwa-Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Nachrichten, Programm. 19:15: Ueberrtragung aus Memel. 19:30: Das Gericht des „Sotrates“. 22: Scherbert-Sinfonie H-moll.
Königsberg (Welle 229). 6:30: Fröhlich klingend zur Morgenstunde. 8: Morgenandacht. 8:15: Frauengymnastik. 8:40: Froher Klang. 10:15: Schulfunk. 12: Bunter Wochenende. 14:15: Zwischen Tür und Angel. 15:20: Kleinfunk. 16: Wir schalten am Schalltag. 18:05: Klapp die Rufe zu. 18:30: Orchestermusik. 18:55: Musik, Dichtung und Gesang. 20:10: Vorbereitungen zur Europameisterschaft der Eissegler in Angerburg. 20:30: „Alba“, Oper von Verdi.
Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Fröhliche Morgenmusik. 8:10: Morgenständchen für die Hausfrau. 10:15: Schulfunk. 10:45: Fröhlicher Kindergarten. 11:30: Die Erde dreht sich schneller. 11:40: Der Herr des Hofes. 12: Mittagskonzert. 14: Märlchen. 16: Wir schalten am Schalltag. 18: Volkstänze — Volkslieder. 19: Blasmusik. 20:10: Der Treffer ins Schwarze. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
Berlin (Welle 357). 19: Meines Konzert. 20:10: Parade-Abend. 22:30: Und morgen ist Sonntag. 24: Tanzmusik.
Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus. 20:40: „Nüchtern greift ein“, Lustspiel. 22:30: Tanzmusik.
Hamburg (Welle 332). 19: Kalenderrevue. 20:10: Eifel. 23: Wir bitten zum Tanz.
Köln (Welle 456). 19: Zum Peterabend. 20:10: Der Abend der Ueberraschungen. 22:30: Und morgen ist Sonntag.

Leipzig (Welle 382). 18:50: Wir musizieren wieder. 20:10: Lustiger Bilderbogen vom Skilaufen. 22:30: Und morgen ist Sonntag.
München (Welle 405). 19: Abendkonzert. 20:10: Fröhlicher Wochenendausgang. 22:30: Und morgen ist Sonntag.
Stuttgart (Welle 523). 19: Bunter Melodienreigen. 20:10: Der Abend der Ueberraschungen. 22:30: Und morgen ist Sonntag. 23: Tanzmusik. 24: Nachtkonzert.
Wien (Welle 507). 19:10: Wir lernen Volkslieder. 19:30: Brudner-Konzert. 22:30: Unterhaltungskonzert. 23:45: Tanzmusik.
Beromünster (Welle 540). 19:50: Duette zur Laute. 20:40: Rändler. 21:50: Tanzmusik.
Stockholm (Welle 426). 19:30: Chorgesang. 20: Karnevalsabend.
Warschau (Welle 1345). 20: Bunte Stunde. 21: Konzert. 22: Orchestermusik und Gesang. 23:05: Schallplatten.

... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 18:35: Vorträge. 19:30: Orchestermusik. 20: Jugendsinf. 20:30: Vortrag. 20:45: Stausche Musik. 21:55: Sport. 22:50: Unterhaltung. 24:00: Nachricht. 21:55: Orchestermusik; Verdis Fantasia aus „La Traviata“; Johann Strauß; Künstlerleben; Tchaikowski; Barcarole. Schluss 22:30.
Königsberg (Welle 229). 6: Evangelische Morgenfeier. 11: Klaviermusik. 11:30: Martin Luther (Hörspiel). 12: Konzert. 14: Schach. 14:30: Photographie. 14:45: Volksmusik. 16: Netze Sagen. 17:30: „März“. 18:25: Hausmusik. 20:15: Duvertürenfolge. 21:15: Zeitgenössische Musik. 22:35: Tanz.

Deutschlands 125. Fußball-Länderspiel

3:1 Sieg über Portugal

Vor 30 000 Zuschauern in Lissabon — Deutsche Kombinationsarbeit setzt sich durch

Am letzten Donnerstag ist in Lissabon das Länder-Fußballspiel zwischen Deutschland und Portugal zum Austrag gekommen. Dieses zweite Spiel der deutschen Mannschaft auf der Iberischen Halbinsel, ihr 125. Länderspiel, wurde gleichfalls zu einem großen Erfolg: nach Spanien wurde nun auch Portugal mit 3:1 (1:0) beslegt. Dem Kampf wohnten 30 000 Zuschauer bei, zum weitaus größten Teil Einheimische, die bis zum Schlußpfiff ihre eigene Mannschaft fanatisch anfeuert.

Unter Leitung des Spaniers Escartin begann das Spiel mit dem portugiesischen Anstoß. Von Anfang feste ein förmlicher Schrei-Orkan seitens der Zuschauer ein, der sich bis zur letzten Sekunde nicht mehr leasen sollte. Die deutsche Mannschaft ließ sich aber nicht aus der Ruhe bringen und brachte allmählich ihre Kombinationsmaschine in Gang. Die Portugiesen sind zunächst sehr schnell, aber in ihrem Spiel nur wenig in Form. In der 13. Minute muß Puchlos zum ersten Mal eingreifen. Er wehrt eine Ecke sicher ab. Noch ist das deutsche Stürmerfeld nicht so recht in Schwung gekommen da fällt in der 22. Minute das erste Tor für Deutschland. Siffina hat den Ball von der Mittellinie zu Sevan gegeben, der leitet mit einem Kopfball zu Simetsreiter, dieser nimmt den Ball wiederum auf den Kopf, dirigiert ihn Sobmann genau auf den Fuß, der schließlich aus 14 Metern mit einem Prachtstoß den Ball einschießt. Kurz vor Schluß der ersten Halbzeit wurde der portugiesische Einsetzmann Punek verletzt; er wird nach der Pause durch Valadas ersetzt.

Die zweite Halbzeit beginnt mit energischen Vorstößen der Deutschen, von denen in der zweiten Minute schon einer zum zweiten Tor für Deutschland führt. Simetsreiter hat einen Eckball genau auf die 16 Meter-Linie zu Ribinaer gegeben, der ihn ungeschüert hart und wichtig zum zweiten Treffer einköpft. Schon kurz darauf führt eine Vorlage von Sevan, der den Ball kräftig zu Lehner gibt, zum dritten Tor. Gegen den wundervollen Schuß Lehners ist der portugiesische Torhüter machtlos. Trotzdem wechseln die Portugiesen ihren Tormann aus. Für ihn spielt jetzt sein Namensvetter Dos Neves. Es folgt eine Angriffsperiode der Portugiesen, und während dieser Zeit geschieht in der deutschen Hintermannschaft das einzige Mißverhältnis des ganzen Spieles. Es führt in der 16. Minute zu einem Chrentreffer für Portugal

durch den Halbrechten Silva. Die Portugiesen fallen in den letzten 15 Minuten etwas ab; das vorgelegte Tempo hatte sie zu stark in Anspruch genommen. Trotzdem konnten sie einige Male durch Einzelvorstöße gefährlich werden. Die deutsche Hintermannschaft beherrschte jedoch die Lage, so daß das Spiel mit 3:1 einen vollen Sieg diente der deutschen Mannschaft brachte.

Länderkampf Deutschland-Holland

Der zwischen den Hockey-Verbänden von Deutschland und Holland vereinbarte Länderkampf für 1936 wurde für den 20. Mai abgeschlossen. Nunmehr steht auch der Austragungsort fest. Das Spiel findet in Hannover auf dem Platz des DSC. statt und beginnt um 18 Uhr.

Europa-Eissegel-Meisterschaften drei Wochen später

Die Meisterschaftswoche im Eissegeln, die am 2. März auf dem Schwanenteich bei Angerburg begannen sollte, ist verschoben worden, da starke Schneeverwehungen zu große Unannehmlichkeiten auf dem Eis hervorgerufen hatten. Die Europameisterschaften wurden daher auf die Zeit vom 15.—22. März verlegt. Vorher werden die Deutschen Meisterschaften zur Durchführung kommen.

Eishockey-Titelkampf am 6. März

Die Verhandlungen wegen der Durchführung der Eishockey-Meisterschaft sind nun zum Abschluß gekommen. Der Berliner Schlittschuh-Club und der Titelverteidiger Sportklub Nickersee treten sich am Freitag, dem 6. März, im Mündener Prinzregenten-Stadion gegenüber. Ein früherer Zeitpunkt war deshalb nicht möglich, weil verschiedene Spieler des ESC für Veranstaltungen im Sportpalast und in Hamburg benötigt werden.

Brugnon schlug Henkel

Eine unerwartete Niederlage mußte Deutschlands zweitbesten Tennisspieler Heinrich Henkel beim Turnier in Beaulieu durch den „alten“ Franzosen Jacques Brugnon hinnehmen. Es entschied wieder einmal die „Riviera-Form“, die der Berliner noch längst nicht erreicht hat. Brugnon gewann mit 0:6, 7:5, 6:3 und qualifizierte sich damit für die Vorfinalrunde.

Deutsche Radler führen in New York

Im New Yorker Sechstagerennen im Madison Square Garden liegt das deutsche Paar Allan Vogel nach der 48. Stunde mit zwei Runden Vorsprung und 52 Punkten als ausschlaggebender Favorit an der Spitze. Im Abstand von zwei Runden folgen die kanadisch-belgischen Paare Feden-Debaets (56 P.) und Andy-Buyffe (52 P.). In vierter Stelle, eine weitere Runde zurück, liegt das französische Paar Janat-Dior mit 79 Punkten.

Fünf neue U.S.A.-Weltrekorde

Die Hallenmeisterschaften der „American Athletic Association“, die in der großen Halle des Madison Square Garden in New York ausgetragen wurden, haben bewiesen, daß sich die amerikanischen Leichtathleten Monate vor den Olympischen Spielen bereits in Hochform befinden. Nicht weniger als fünf neue Hallen-Weltrekorde sind aufgestellt worden! Am eindrucksvollsten war der 1500-Meter-Lauf, in dem Glenn Cunningham seinen eigenen Weltrekord unterbot. Trotzdem wurde er mit seiner Leistung von 8:50,1 nur Zweiter. Steger und neuer Weltrekordmann wurde Gene Benzke, der die 1500 Meter in 8:49,9 lief. Im 600-Meter-Lauf gelang es Eddie O'Brien (Stracuse), den Weltrekord auf 1:21 zu drücken. Ch. Hornboitel bewältigte die 1000 Meter in 2:29, während der Kalifornier Norman Bryant für die 5000 Meter einen neuen Rekord in 15 Minuten aufstellte. In der 1000 Meter gemischten Staffel wurde von der New Yorker Universitätsmannschaft mit 2:00,4 ein neuer Weltrekord erzielt. Im Hochsprung wurde der bestehende Weltrekord gleich von zwei Sportlern, Cornelius Johnson und Dave Burke überprungen. Im Stechen wurde dann Burke neuer amerikanischer Hallenmeister.

In Hamburg wurde ein Länderkampf im Eishockey zwischen Deutschland und Japan durchgeführt. Im Gesamtergebnis siegte Deutschland mit 22:36 Punkten.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 28. Februar
6 Uhr: — 05, 8 Uhr: + 3, 10 Uhr: + 3,8.

Wettervorhersage für Sonnabend, 29. Februar

Weiter auffrischende südöstliche Winde, meist bedeckt und Neigung zu Schnee- und Regenfällen, sonst trocken, Temperaturen meist unter 0 Grad. Für Sonntag: Wenig Aenderung.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 28. Februar

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	U. am pers.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel	1014,1	SO. 1	Nebel	— 0,6	0	3/4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1007,0	OSO. 5	bed.	— 2,0	—	4
Riga	1017,2	SSO. 3	Nebel	— 1,0	5	7/10
Liban	1015,0	OSO. 3	bed.	— 1,0	1	1 1/2
Hammeren	1007,0	N. 4	Nebel	— 2,0	3	1 1/2
Haparanda	1021,9	N. 1	heiter	— 21,0	0	1/10
Wisby	1014,3	SSW. 3	bed.	0,0	1	3/4
Stockholm	1016,3	N. 2	..	— 5,0	5	4

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
156	Friesland S. Issermann	Hamburg	eer	A. ... Sonnewendky Nachf

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	makler
154	Alfena MS Gryn	Lerdam	Holz	...
155	Hague SD Snelair	Dansig	Zellulose	Ed. Krause
156	London SD Hansen	Hull	Getreide	Sandels
157	Trio SD Svane	Hull	Getreide	Sandels

Pegestand: 0,20 m. — Wind: SW. 2 — Strom: aus

Marktberichte

pr. Prekuls. den 28. Februar 1936			
Butter	Bund 1,10—1,30	Weißkohl	Kopf 0,20
Eier	Stück 0,09—0,10	Kartoffeln	Uter 0,20
Beizen	Str. 9,00	Zwiebeln	Uter 0,50—0,80
Roggen	Str. 7,50—8,00	Schweinef. Bhd.	0,50—0,70
Safer	Str. 6,00—6,50	Rindfleisch Bhd.	0,40—0,60
Gerste	Str. 7,50—8,00	Kalb. Bhd.	0,50—0,80
Hähne	Bhd. 0,25—0,30	Rindfleisch Bhd.	0,50—0,80
Hühner	Bhd. 0,40—0,50	Schaf. Bhd.	1,00
Reuher	Stück 1,50	Stromlinge	Bhd. 0,30
Tauben	Stück 0,50	Berkei	Paar 16—20

n Conditiven, 27. Februar 1936

Butter	Bhd. 1,00—1,10	Schweinef. Bhd.	0,50—0,70
Eier	Stück 0,09	Rindfleisch Bhd.	0,30—0,50
Weizen	Str. 8,50—9,00	Hammelfleisch	Bhd. 0,40
Roggen	Str. 7,00—7,50	Kalb. Bhd.	0,30—0,40
Safer	Str. 6,00	Berkei	Paar 17,00—20,00
Gerste	Str. 7,00	Väckerf. Bhd.	15—16
Hähne	Bhd. 0,37—0,40	Blanchier. Bhd.	0,30
Hühner	Bhd. 0,50—0,60	Brennhöf. Bhd.	8,00—12,00
Zwiebeln	Str. 0,30	Torf	Subre 8,00—10,00
Regen	Str. 0,30		

Mild und wundervoll im Geschmack **BALTADANT** Zahnpasta **Sanitas** Die Riesentube zum 100maligem Gebrauch kostet nur 2 Lit. Also: Kleinste Ausgabe — größter Nutzen **BALTADANT** die Zahnpasta für Sie!

Mittwoch Nacht verschied unsere Angestellte

Fräulein Johanne Saul

Seit über 27 Jahren war sie bei uns ununterbrochen tätig. Ihr lauterer Charakter, ihre Gewissenhaftigkeit und Arbeitsfreudigkeit waren vorbildlich. Wer betrauern diesen Verlust und werden der Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

L. Werblowsky

Am 26. d. Mts. entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, lieber Sohn, Bruder und Schwager

Kaufmann

Heinrich Bax

im 33. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Liesbeth Bax

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 3. März, 2 1/2 Uhr nachm., von der Stadt, Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte sind freundlich eingeladen. (2813)

Jeden Sonnabend

Tanz

Noah, Schmelz, Mühlenstraße 93

Strötehandtücher

Auslandsware, weiß mit farbig und bunt. 1.95, 1.25 und 0.95

Z. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Siegfried-Kaffee

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien Geschmack und Aroma ist unübertroffen Stets frisch gebrannt

100 gr Paket. Lit 1.80
200 gr Paket. Lit 3.50

Möbel

Kompl. Zimmer-Einrichtungen, Einzel- und Polstermöbel. Stiefle und auswärtige Fabrikate in garantiert guter Qualität zu Fabrikpreisen.

Samuel Spitz, Marktstr. 47
Filiale Heppelweg - Haus Salamander.

Sie sehr lohnenden Straßenverkauf

können noch ein paar gesunde junge Männer eingestellt werden gegen Kaution oder Sicherheit. Melben: Freitag, den 28. Februar, 6 Uhr Köpferstr. 1a (Eing. Roggardenstr.) bei Karpus.

Kaufgesuche

1 Kindertwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 7845 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

3-10 000 Lit zur ersten Stelle zum 1. April gesucht. Angeb. unt. 7842 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

3 neue Telefunken Radio-Apparate verkauft Alfred Kubillus El. Ing. Ferdinandstraße 1

Bandonion und Noten, sowie Radio (Philips) verkauft. Angeb. unt. 7843 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Deutsches Theater

Tel. 2266

Sonntag, den 1. März, abends 7.30 Uhr

auf. Abonnement zu volkstümlich. Preisen zum letzten Male

„Wenn die Kleinen Beilchen blühen“

Operette in fünf Bildern, Musik von Rob. Stolz.

Für diese Vorstellung auch reiner Kartenverkauf!

Kassen- u. Bürostunden tägl. von 11-1 u. 17-19 Uhr damand. Abendkaffe.

Unsere

Weißer Woche

beginnt am Montag

Vorverkauf bereits am Sonnabend

Nutzen Sie die gute Gelegenheit

F. Lass & Co

Mäntel = Weizen

frisch eingetroffen
Drogerie M. Pompe Nachf.
Tel. 3624 Libauer Str. 20 b Tel. 3624

Mädchen

Ein ordentl., ehrl., sauberes Mädchen das kochen kann, für 1/2 Tag v. lof. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Drehbank

Spitzenweite 1 bis 1 1/2, kompl., mit Zahnradern und Deckenvorgelege zu kaufen gesucht. Angebote erbitte (2800) C. R. Gützie, Memel, Gartenstraße 4

Wegen Aufgabe des Ladens Marktstrasse 47

Rücksichtslose Preisherabsetzung in allen Abteilungen

50%

Grosser Ausverkauf

Nie wiederkehrende Gelegenheit zum günstigen Einkauf von

Qualitätswaren

Beginn Sonnabend, den 29. Februar

T. L. Lofn. **Gumpold** JNH-HANFF u. BECKER

Auf zum „Wochenend bei den Paddlern“
Sonnabend, 8 Uhr im Schügenhaus, Paddel-Sport-Klub.

Mädchen mit etwas Kochkenntnissen von lof. gesucht.
Grimm Schlofferstraße 2

Kaffiererin auch mit flüchtig Sprachkenntnissen sucht
Aug. Pohlenz Nachf. Buch- u. Papierhandlung
Börsestr. 10/11

Kaufmädchen von sofort gesucht.
Goldene Adler-Apotheke

Stellen-Gesuche
Suche Stelle, um die Glanzplätterei zu erlernen. Angeb. unter 7844 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Unständ. Mädel sucht Stelle in besserem Hause. Angeb. u. 7849 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Perf. Mamiell sucht Stellung im christlichen Hause, wo ein Küchenmädchen vorhanden ist, oder im frauenlos. Haushalt. Angebote unt. 7846 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen
Möbl. Zimmer für besseren Herrn zu vermieten
Remigolsky Präf.-Emet.-Allee 27

Apollo
Freitag 5 und 8 1/2 Uhr
Volksvorstellungen (billige Sonderpreise)

Kinder um 5 Uhr 50 Cent
Knox und die lustigen Vagabunden
Pat u. Patachon, Moser
Belprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Dersensationelle Kriminalfilm
Königstiger
Charl. Susa, Ivan Petrovitch
Belprogramm

Apollo
Sonnabend 2 1/4 Uhr
Sonder-Vorstellungen (billige Volkspreise)
Liebeslied
Ziliani, Höhn, Hörbiger
Belprogramm

Capitol Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Feitz Bressart, Szöke Szakall
„4 1/2 Musketierte“
Belprogramm / Tonwoche

Sonnabend, 2 1/2 Uhr
einmalige Sondervorstellung
„Fröhliche Tage“
„Ich liebe dich“ mit Annabelle
Unt. 1. —, ob. 1.50 Lit, Kind. u. 50 Cent

Möbl. Zimmer zu vermieten
Köperstr. 14 a, I

2 leere Zimmer zu verm. Darius- u. Girenas-Str. 3

Gut möbl. Zimmer mit Badenutzung an Herrn zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Miele Staubsauger RM.
Zu haben: Schmidtke & Rosenberg